

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **74 (1929)**

Heft 19

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Nr. 19
74. JAHRGANG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

BEILAGEN • PESTALOZZIANUM • ZUR PRAXIS DER VOLKSSCHULE • SCHULZEICHNEN • BÜCHERSCHAU • DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH (ERSCHEINEN JE 6 BIS 18 MAL IM JAHR)

ZÜRICH, 11. MAI 1929

BUREAU DER REDAKTION: ALTE BECKENHOFSTRASSE 31 • ZÜRICH 6

All-Liebe – Die erzieherische Bedeutung der Handarbeit – Forderungen an den neuzeitlichen Schulhausbau – Der junge Kuckuck im fremden Nest – Aus der Praxis – Schulnachrichten – Vereinsnachrichten – Schulkineamatographie – Kurse – Pestalozzianum – Aus der Lesergemeinde – Bücherschau – Schulzeichen Nr. 3/4

Gesundheitliche Gefahren im Frühling.

Der Frühling pflegt allerlei Schäden und Schwächen unserer Gesundheit an den Tag zu bringen.

Bei Kindern machen sich gesundheitliche Schäden fast immer zuerst in der Schule bemerkbar. Die Kinder haben Mühe, dem Unterricht zu folgen, sind zerstreut und in gedrückter Stimmung. Solche Kinder haben eine Lebertrankur nötig. Wenn sie Lebertran in der natürlichen Form nicht nehmen können, so sollte der Lehrer solchen Schützlingen JEMALT, ein Lebertranmalzextrakt, ohne das Widerliche des Transgeschmacks und der öligen Form, empfehlen.

Weitaus der grösste Prozentsatz aller Krankheiten, die den Menschen im Frühling befallen, werden durch die Atmungsorgane kontrahiert. Es ist deshalb angezeigt, in den kritischen Übergangsmontaten beständig eine Tube Formitrol mit sich zu tragen und alle Stunden eine Tablette im Munde zergehen lassen. Beim Zergehen der Pastillen im Munde wird langsam Formaldehyd frei, das die eindringenden Bakterien abtötet und so den Körper in seinem Kampf gegen die andringenden Krankheiten unterstützt.

Muster und Literatur stellen wir Ihnen auf Wunsch gerne zur Verfügung.

DR. A. WANDER A.-G., BERN

Konferenzchronik

Lehrergesangverein Zürich. Heute Probe. 5 Uhr. Damen im Singsaal Grossmünster. Herren in der Aula Hohe Promenade. Vorbereitung des A-cappella-Konzertes vom 8. Juni. Wir bitten auch die bis jetzt fehlenden Sänger mitzuhelfen.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Montag, 13. Mai 1929, Kantonsschulturnhalle, 17.45 bis 19.30 Uhr Kurs III. Stufe, zur Einführung in die neue Mädchenturnschule. 19.30 bis 20 Uhr Männerturnspiel.

Samstag, 11. Mai 1929, Josefweise, bei gutem Wetter, freie Übung, 14½ bis 17 Uhr. Bei zweifelhafter Witterung Auskuff durch Tel. L. 32.49.

Pfingsten, 18., 19., 20. Mai: Skiturnfahrt für Lehrer und Lehrerinnen ins Bedretto-tal. (Corno- und Nufenenpass, eventuell Crisallina.) Standquartier All'Acqua. — Schriftliche Anmeldungen bis 14. Mai an H. Guhl, Scheuchzerstrasse 140, Zürich 6.

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Freitag den 17. Mai, 5 Uhr et. im Pestalozzianum: „Das Gute“ von Paul Häberlin. Vierter Studienabend. II. Teil, Kapitel 1, 2 und 3.

L.-G.-V. Zürich. Veteranen. Die Sommerfahrt soll erst nach dem Landkonzert des Lehrergesangvereins, am 22. Juni (evt. 29.) stattfinden. Sie wird uns über Frauenfeld gegen Konstanz und dem schönen Untersee entlang nach Stein a. Rhein führen. Genauere Mitteilungen später auf dem Einladungszirkular.

Lehrerturnverein Oerlikon u. Umgebung. Übung Freitag, den 17. Mai, von 5¼—7 Uhr in der Gubelturnhalle in Oerlikon. Mädchenturnen 6. Klasse. Spiel.

Lehrerturnverein Winterthur. Lehrer: Montag, den 13. Mai, 6¼ Uhr, Mädchenturnen, II. Stufe; Spiel.

Lehrerinnen: Freitag, den 17. Mai, 5¼ Uhr, Kantonsschulturnhalle: Mädchenturnen, III. Stufe; Spiel.

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Winterthur. Dienstag den 14. Mai 1929, abends 5 Uhr, im Schulhaus St. Georgen. Fortsetzung der Berichterstattung über das Wiener Schulwesen. Event. lesen: Jung, Psychologische Typen.

Lehrerturnverein des Bezirkes Affoltern. Übung: Dienstag, 14. Mai in Hedingen. Spielmannschaft ½6 bis 6.15 Uhr. Turnen 6.15 bis 7.50 Uhr.

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Mittwoch, 15. Mai, in Thalwil, 16 Uhr: Korb- und Faustball (bei günstiger Witterung beim Sekundarschulhaus). 17½ Uhr: Mädchenturnen, II. Stufe. Wieder alle!

Lehrerturnverein des Bezirkes Meilen. Montag den 13. Mai, 18 Uhr, Seminarturnhalle Küsnacht: Ausserordentliche Generalversammlung. Wahl eines Übungsleiters. Nachher Turnen und Spiel.

Lehrerturnverein des Bezirkes Uster. Montag den 13. Mai. Antreten für die 2. Lektion Mädchenturnen, 6. Klasse! Anschliessend Spiel. Wieder so zahlreich!

Lehrerturnverein des Bezirkes Pfäffikon. Übung Mittwoch den 15. Mai, abends 6½ Uhr in Pfäffikon. Freiübungen, Reck III. Stufe. Spiel. Turnkleid!

Schulkapitel Hinwil. II. Versammlung, Samstag, 18. Mai, ½9 Uhr im Hotel „Schwert“, Wald. Hauptgeschäfte: Nekrolog auf Herrn Benz, Bernetschhausen (Herr Rüegg, Hinwil); Statutenrevision für die Witwen- und Waisenstiftung (Herr Ad. Jucker, Winterthur). Heimatschutz und Vogelwelt (Vortrag mit Lichtbildern von Herrn H. Zollinger, Zürich). Probe für den Eröffnungsgesang: Donnerstag, 16. Mai, 6 Uhr abends, Löwen Rütli (Schubert).

Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil. Übung jeden Freitag, 6—7½ Uhr in Bubikon. Schreit- und Hüpfübungen. M-T III. Stufe, Freiübungen; Kn.-T. III. Stufe, Spiel.

Bezirkskonferenz Weinfelden. Frühjahrsversammlung: Montag den 13. Mai 1929, vormittags 9¼ Uhr in der „Helvetia“ in Sulgen. (Gemeinsam mit der Bezirkskonferenz Bischofszell.) Traktanden: 1. „Das Züchtigungsrecht des Lehrers“. Vortrag von Herrn Dr. Rob. Keller, Fürsprecher, Frauenf. d. 2. „Das schwierige Schulkind“. Vortrag von Herrn Privat-Dozent Dr. Hanselmann, Leiter des heilpädagogischen Seminars, Zürich.

Päd. Arbeitsgemeinschaft Kreuzlingen. Anstelle der üblichen Übungen mit der Oberstufe findet ein ganztägiger Kartonnagekurs statt unter Leitung eines tüchtigen Fachmannes. Thema: Primitive Formen des Buches. Kurstag: Samstag den 8. Juni. Teilnehmerzahl höchstens 15 bindende Anmeldungen bis 18. Mai, mündlich (Konferenz) oder schriftlich an den Leiter.

Basler Schulausstellung. 15. Mai, 15 Uhr. Zweck und Verlauf der Studienreise. Herr Regierungsrat Dr. F. Hauser. Die Wiener Schulorganisation und die Volksschule. Herr Schulinspektor Jakob Gysin.

Lehrerinnenverein Baselland. Übung: Donnerstag, 16. Mai 1929, 5—6 Uhr in Liestal. Vorschläge für eine Turnfahrt bringen.

Lehrerturnverein Baselland. Übung Samstag den 11. Mai, 14 Uhr in Liestal. Bildung von Faustballgruppen.

Stellenausschreibung.

An der Allgemeinen Gewerbeschule Basel ist auf das Wintersemester 1929/30 (Beginn 23. Oktober) eine Lehrstelle an der mechanisch-technischen Abteilung zu besetzen. Bewerber müssen sich über eine mehrjährige praktische Tätigkeit ausweisen können. Erwünscht sind Kenntnisse auf dem Gebiete der Feinmechanik. Besoldung und Pension, sowie die Hinterbliebenenfürsorge sind gesetzlich geregelt (8000—11,200). Maximum in 19 Jahren erreichbar. Evtl. Anrechnung von praktischer oder Lehrtätigkeit. 3226

Bewerber müssen das schweizerische Aktivbürgerrecht besitzen. Sie haben selbstgeschriebene Anmeldungen, begleitet von einem Lebenslauf, Bildungs- und Studienausweisen, sowie Zeugnissen über praktische Tätigkeit bis zum 31. Mai 1929 an die Direktion der Allg. Gewerbeschule einzusenden.

Basel, den 2. Mai 1929.

Erziehungsdepartement Basel-Stadt.

Offene Lehrstelle.

Knabeninstitut der Ostschweiz sucht internen, patentierten Primarlehrer als Hilfslehrer. Kleine Primarschule. Wöchentlich 21 Schulstunden und Anteil an der Aufsicht. Günstige Gelegenheit für jungen Lehrer.

Offerten unter Chiffre L 3232 Z an Orell Füßli-Annoncen, Zürich.

Université de Lausanne Cours de vacances

pour l'étude du français
11 JUILLET — 12 OCTOBRE
Six séries indépendantes de 15 jours chacune. Classes pratiques et classes de phonétique. Pour tous renseignements s'adr. au

Secrétariat Université, Lausanne. 1194

Berset-Müller-Stiftung.

Im Lehrerheim Melchenbühl bei Muri ist wieder ein Platz frei. Die Bewerber oder Bewerberinnen müssen 20 Jahre in der Schweiz unterrichtet haben und mindestens 55 Jahre alt sein. Die Eintrittsbegehren sind schriftlich an den Präsidenten der Kommission, Herrn Gemeinderat Raaflaub, zu richten, begleitet vom Heimats- und Geburtsschein, von einem Leumundszeugnis und von Schriftstücken, aus denen sich eine 20-jährige Tätigkeit im Lehrberuf, sowie die Familienverhältnisse ergeben. Anmeldungstermin 31. Mai. 3229

Teppiche
Läufer
Vorlagen
Divan- und
Tisch-Decken.

Die grösste Auswahl
zu vorteilhaften Preisen
im Teppichhaus



Schuster

Schuster & Co. Zürich, Bahnhofstrasse 18

Im Sonnenschein

leuchten und werden nicht blass die Stoffe u. Bänder der



Basler Webstube

Halbleinene, halbwoollene,
seidene 3227

**HAND-
GEWEBE**

zu Sommerkleidern f. Gross
und Klein.

Fertige Schürzen, Kinder-
röckli usw.

Verlangen Sie
Muster u. Auswahlsendung.

Missionstrasse 47
Schlüsselberg 3 } BASEL

Nervosität,

das grosse Hindernis
auf Ihrem Lebensweg,
verhütet und beseitigt

Elchina

Es ist das unüber-
troffene Nervennähr-
mittel.

Originalpack. 3.75, sehr
vorteilhaft Orig.-Doppel-
pack. 6.25 i. d. Apotheken

ABONNEMENTSPREISE:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich	Einzelne
Für Postabonnenten	Fr. 10.30	Fr. 5.30	Fr. 2.80	Nummer
Direkte Abonnenten	Schweiz	„ 10.—	„ 5.10	30 Rp.
	Ausland	„ 12.60	„ 6.40	

Erscheint jeden Samstag Bitte adressieren Sie hierfür an Art. Institut Orell Füßli, Abt. Zeitschriften, Zürich 3, Postscheckkonto VIII 626

INSERTIONSPREISE: Die 6gespaltene Millimeterzeile 23 Rp., für das Ausland 26 Rp. Inseraten-Schluss: Mittwoch morgens 8 Uhr. Alleinige Annoncen-Annahme: Orell Füßli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, Glarus, etc.

Bitte adressieren Sie hierfür an: Orell Füßli-Annoncen, „Zürcherhof“, Zürich 1, Postscheckkonto VIII 2300

All-Liebe

(Meiner Frau zugeeignet)

Mit Sternen besät ist der Himmel,
Mit leuchtend-reinen;
Auch dir glüht dein Stern,
Menschenherz,
Der Stern der Liebe. —

Und über dir wacht
Hoch der All-Geist,
Er, den du kennst,
Der dich weist in Leben und Weg,
Dein Vater, dein Gott,
Dein Herr,
Er führt dich durch des Lebens Sturm.

Otto Volkart, Moskau.

Die erzieherische Bedeutung der Handarbeit

Die Erziehung hat die Aufgabe, das Kind zu befähigen, sich selbständig in die bestehende Lebensgemeinschaft einzufügen. Das Wohl dieser Lebensgemeinschaft beruht auf der nützlichen Betätigung der einzelnen Glieder. Jedes neue Glied, das sich der Gemeinschaft anschließt, muß seinerseits wieder bestrebt sein, durch geeignete Betätigung die ganze Gemeinschaft zu fördern. Es muß ersprießliche Arbeit leisten können. Daher wird es immer eine wesentliche Aufgabe der Erziehung sein, das Kind zur Arbeit anzuregen und zu einer Arbeit hinzuführen. Eigentlich nicht nur zu einer Arbeit, sondern zu seiner Arbeit. Jeder Mensch sollte die Arbeit tun, die seinen Neigungen und Fähigkeiten am besten entspricht. Die Angelegenheit der Arbeitsbeschaffung für den heranwachsenden Menschen wird durch diese Einschränkung noch verwickelter und schwieriger als sie sonst schon ist.

Früher hat diese Frage in der Erziehung nicht die Rolle gespielt und auch nicht zu spielen gebraucht, wie heute. Auf dem Bauernhof und im Kleingewerbe (solange eben ein solches in seiner reinen Form bestund) lebte sich das Kind in ganz natürlicher Weise in die Arbeit der Großen ein. Es lernte die Arbeit als etwas selbstverständliches kennen, es sah ihre Notwendigkeit ein und verspürte auch den Segen, der in der Arbeit liegt. — Eine solche Betrachtungsweise ist heute den meisten Kindern verunmöglicht. Sie kennen die Arbeit nicht oder nur ganz ungenügend. Oft fehlt dem Kinde das Interesse an der Arbeit, weil es nie ein Entstehen, ein richtiges Werden sieht; es sieht nur einzelne Stücke, nicht aber den ganzen Werdegang. Die fabrikmäßige Herstellung der Dinge und die Maschinenarbeit haben der Arbeit die Poesie geraubt.

Das Elternhaus ist nicht mehr (oder wenigstens nicht mehr überall) in der Lage, die Kinder zur Arbeit richtig zu erziehen. Deshalb gibt das Haus immer mehr Teile seiner Erzieheraufgabe an die Schule ab. Die Schule, die früher ausschließlich auf den Unterricht (also nur auf einen kleinen Teil des ganzen Erziehungsgeschäftes) eingestellt war, wird

immer mehr Erziehungsstätte. Sie muß sich daher ihren neuen Aufgaben anpassen. Hierher gehört u. a. auch die Aufnahme der Handarbeit für Knaben.

Um es gleich vorweg zu nehmen: Mit diesem Unterricht will man die Knaben nicht für einen bestimmten Beruf vorbereiten. Die Kartonnagearbeiten wollen keine Buchbinder, die Metallarbeiten keine Schlosser, die Holzarbeiten keine Schreiner heranbilden. Es kann vielleicht einmal ein Knabe angeregt werden, in diesem oder jenem Zweig seine persönliche Begabung und Neigung zu entdecken, so daß er sich entschließt, den betr. Beruf zu erwählen. Aber das ist mehr eine zufällige Erscheinung, die bei der Einführung und Durchführung der Arbeiten nicht maßgebend ist.

Man betreibt die Handarbeiten aus rein erzieherischen Gründen. Welches diese Gründe sind, möchte ich im folgenden darzulegen versuchen.

Die Handarbeit ist ein Mittel, die Kinder an ein ordentliches, genaues und sauberes Arbeiten zu gewöhnen. Viele Schüler, namentlich die Stadtkinder, sind nervös, ungenau, unsauber. Mut und Kraft zum Ausharren bei einer Arbeit fehlen. So kann keine befriedigende Arbeit ausgeführt werden, denn der Arbeitserfolg ist sehr oft abhängig von genauer Ausführung und einem steten Ringen mit dem Stoff. Daher muß in der Schule die Arbeit gepflegt werden, um den Schüler an Ordnung, Sauberkeit und Ausdauer zu gewöhnen.

Man könnte einwenden: Dazu hat die Schule schriftliche Arbeiten, Rechnen, Aufsatz und Zeichnen. Das stimmt: Jeder Lehrer müht sich ab, in den genannten Fächern die Schüler an Ordnung und Genauigkeit zu gewöhnen. Die Erfolge sind aber oft gering. Der Schüler sieht häufig den Wert der betr. schriftlichen Aufgabe nicht ein. (Eine Rechnung ist richtig, auch wenn sie schlecht geschrieben ist.) Sein Interesse ist nicht bei jenen Dingen der äußeren Anordnung. Solange der Schüler mit dem Stoff ringen muß, wird eine saubere schriftliche Darstellung nicht möglich sein (Streichen im Rechnungsheft, Flicker bei Aufsätzen). Das Schreiben ist nicht die Betätigung für die Schüler, sondern nur eine, und dazu in vielen Fällen eine Arbeit, die nicht den kindlichen Kräften und dem kindlichen Bedürfnis entspricht. Das Kind ist nicht als Kopfarbeiter geboren. Es will seine Sinne und seine Hände gebrauchen. Das Schreiben allein schafft seinem Trieb nach Betätigung zu wenig Nahrung.

Die Schüler sollen nicht nur angehalten werden, über gewisse Dinge zu sprechen und zu schreiben, sondern sie sollen Gelegenheit haben, mit diesen Dingen umzugehen. (Betasten, Schneiden, Sägen, Biegen usw.) Das Betrachten eines Stückes Holz und nachheriges Schreiben eines Aufsatzes genügt nicht. Erst der hat eine Anschauung vom Holz, der gesägt, gespalten, gehobelt, geleimt hat. Diese Betätigungen allein schaffen tiefere Erlebnisse und ermöglichen die Bildung richtiger Begriffe.

Das Umgehen mit den Arbeitsstoffen (Holz, Lehm, Papier, Metall) schafft an und für sich schon eine Menge für die Erziehung und den Unterricht wichtiger Beziehungen. Der Arbeitsstoff ist zunächst eine formlose Masse. Erst durch die

Handarbeit bekommt er Form. In diesem Gestalten liegt hoher Bildungswert. Das Gestaltenkönnen übt einen besonderen Reiz auf die Kinder aus. Da sind die Schüler gerne dabei. Sie sehen den Wert ihres Tuns ein. Die Gewöhnung an Sauberkeit, Ordnung, Ausdauer muß nicht so zwangsmäßig herbeigeführt werden. Die Notwendigkeit der sauberen Arbeit wird vom Kinde selbst eingesehen; denn Fehler rächen sich, und Mängel in der Ausführung zeigen sich sofort augenfällig.

Als weiteren Grund, weshalb wir die Handarbeit in der Schule pflegen, nenne ich die Förderung des Formen- und Farbensinnes und in Zusammenhang damit die künstlerische Erziehung.

Im Hantieren mit Arbeitsstoff und Werkzeug erwirbt sich der Schüler einen Begriff von den technischen Möglichkeiten der einzelnen Arbeitsstoffe. So sieht er beispielsweise ein, daß sich für Kartonarbeiten am besten geradlinige Formen eignen. Die Überlegung über den Zweck des betreffenden Gegenstandes und die Erfahrung über die technischen Möglichkeiten führen gemeinsam zum Bewußtsein der Zweckmäßigkeit. Wieviel Hausgreuel ist heute noch vorhanden, der diesem obersten Gesetz alles Gestaltens widerspricht! Es ist Aufgabe der Schule, dem Kinde das Inhaltlose und Falsche solcher Gegenstände klar zu machen. Durch bloßes Hinweisen aber und Sprechen über die betr. Dinge wird der Schüler nicht zu einer Überzeugung kommen. Einzig die Handarbeit, das eigene Tun, kann ihm da die Augen öffnen.

Der Schüler nimmt in den Handarbeitsstunden eine Reihe von Formen für die einzelnen Gegenstände auf. Dieser Formenschatz will aber nichts abgeschlossenes sein. Er will nur anregen. Der Schüler, wenigstens der fortgeschrittenere, soll angehalten werden, das Modell des Lehrers nur als Anregung aufzufassen und selber geeignete Formen zu suchen. In diesem Sich-Abmühen um neue Formen kann das Kind seine Phantasie, seine Gestaltungskraft betätigen, seine ganze Persönlichkeit entfalten. Ein solch frühzeitiges Gewöhnen an Eigenart und Selbständigkeit ist wichtig sowohl für das spätere Leben des Kindes, als auch für Handwerk und Gewerbe. Der gute Handwerker ahmt nicht sklavisch Vorlagen nach, sondern er sucht neue Wege, eigene Bahnen zu gehen. Dabei darf er jedoch nicht originell sein wollen, sonst wird das Originelle zur Karrikatur; das Originell-Sein muß ihm innerstes Bedürfnis sein, er muß es sich angewöhnt haben. Diese Angewöhnung ist aber nur möglich, wenn wir dem Kinde schon Gelegenheit geben, sich in eigenen Bahnen frei zu bewegen. Einen Sinn für schöne und echte Formen kann das Kind aber nur durch das Tun, nie durch Belehrung, richtig erwerben, sofern überhaupt von einem Erwerben gesprochen werden kann. Die angeborenen Anlagen spielen hier eine große Rolle.

Eng verwandt mit der Bildung des Formensinnes, ja eigentlich nur eine Erweiterung desselben, ist die ästhetische Erziehung, die Pflege des Schönheitssinnes des Kindes. Die ästhetische Erziehung kommt bei der Handarbeit, außer beim Aufsuchen zweckentsprechender Formen beim Verzieren der einzelnen Gegenstände zu ihrem Recht.

Was Alb. Brunner in seinem Führer zu den Metallarbeiten sagt, ist wohl die Überzeugung jedes Handarbeiters: „Der schönste Schmuck der Arbeit ist die saubere Ausführung“. Wir verlangen saubere Arbeiten nicht nur vom Standpunkt


der Gewöhnung zu Ordnung und Reinlichkeit, sondern auch deshalb, weil wir wissen, daß nur eine gelungene Arbeit unseren Schönheitssinn und auch den der Kinder zu befriedigen vermag. Wir müssen uns aber dessen bewußt sein, daß das Kind noch nicht mit den Augen des Erwachsenen sieht, daß ihm ein einigermaßen gelungener Gegenstand schön erscheint. Aufgabe des Unterrichts und Sache der Übung bleibt es, dem Kinde die Mängel seiner Darstellung zu zeigen, es zu bessern Arbeiten anzuregen. So wächst mit dem Alter des Kindes und mit dem technischen Können der Maßstab, mit welchem es die Dinge beurteilt. Der heranwachsende Mensch erwirbt ein größeres Verständnis zur Beurteilung der Schönheit einer Arbeit, vielleicht auch (weil er die Schwierigkeiten aus eigener Erfahrung kennt) eine größere Liebe in der Bewertung einer Arbeit.

Es wäre aber zu weit gegangen, wollten wir allen Schmuck auf die sorgfältige Ausführung der Arbeit beschränken. Der Mensch hat ein Bedürfnis, seine Gebrauchsgegenstände zu verzieren. Die Völkerpsychologie und die Kinderpsychologie zeigen, daß auf primitiven Entwicklungsstufen dieses Bedürfnis ein viel größeres und unmittelbareres ist, als bei entwickelteren Menschen. Je jünger das Kind ist, desto mehr Schmuck verlangt es. Dieses „mehr“ bedeutet: Schmuck an vielen Orten und viele Formen, viele Farben. Ließe man das Kind gewähren, würde man recht eigentlich Geschmacklosigkeit großziehen. Wohl die wenigsten Kinder kämen von sich aus (oder erst viel zu spät) zur Überwindung dieses primitiven Zustandes. Daher versucht man, das Kind zu zweckmäßiger Verzierung der Gegenstände anzuleiten.

Abgesehen von den Papierarbeiten, die in der Zusammenstellung der einzelnen Papiere oder bei der Herstellung der Kleisterpapiere, der Betätigung des Farbensinnes weiten Spielraum gewähren, wird die Farbe bei den Handarbeiten nicht stark verwendet. Zum Teil sind hier unterrichtliche Maßnahmen schuld daran (Zeit und Stoffersparnis) zum Teil aber geschieht in bezug auf die Anlegung von Farbentönen aus erzieherischen Gründen möglichst wenig. Die Schüler möchten nämlich von sich aus die Gegenstände recht „schön“, d. h. möglichst bunt machen. An der sauberen, genauen Ausführung ist dem Kinde weniger gelegen, als am Anstreichen mit bunter Farbe. Diesem allzugroßen und auf Abwege geratenden Zug des Kindes nach Schmuck muß man entgegenreten. Daher verzichtet man lieber auf das Anlegen von Farbtönen, regt aber den Schüler an, an der schönen Ausführung Gefallen zu finden. Während der Arbeit soll der Schüler eine Erkenntnis davon gewinnen, wie Zweck und Form, Stoff und Verzierung sich gegenseitig bedingen. Die Ansicht darüber, was als schön bezeichnet werden könne, ist ein stark persönliches Urteil und ist in großem Maße von dem Wandel der Zeiten abhängig. Auf die Zeit der Schnörkel folgte eine gar zu nüchterne. Heute scheinen wir uns dem goldenen Mittelwege zu nähern. Die Programme der Knabenhandarbeiten haben diesen Wandel der Zeiten und Anschauungen durchgemacht und beweisen, daß die Handarbeiten sich stets der künstlerischen Auffassung ihrer Zeit anzupassen versuchten.

(Schluß folgt)

Werbet für die vom Schweizerischen Lehrerverein herausgegebenen **Jugend-Zeitschriften!**

 *Schülerzeitung*, Verlag Buechler, Bern.

Jugendborn, *Jugendpost*, Verlag Sauerländer, Aarau. Jährlich 12 Nummern für Fr. 2.40. Klassenbezüge von 10 Stück an Fr. 2.—

Forderungen an den neuzeitlichen Schulhausbau

I.

Die Schulhausbauten der Vorkriegszeit haben alle etwas Gemeinsames, es sind Kolosse, Konstruktionen für Massen, ob ihr Äußeres mehr Fabriken ähnelt oder sich an den Repräsentationscharakter italienischer Paläste anlehnt. Nach einer Krise von über zehn Jahren setzte, gefördert von Gemeinde und Genossenschaften, eine neue Periode reger Bautätigkeit ein, die auch dem Arbeiter so etwas wie eine Wohnkultur schaffen will, die die Hausfrau von unproduktiver Arbeit entlastet und den Forderungen der Hygiene in weitgehendstem Maße Eingang in die Wohnungen verschafft. Eine Arbeiterwohnung von heute ist wesentlich verschieden von einer Arbeiterwohnung, die vor 25 Jahren erbaut wurde. Heißwasseranlage, Zentralheizung, elektrisches Licht sind heute nicht mehr ausschließlich Monopole der Reichen. Und wenn die Behausungen der Familien sich veränderten, so werden notwendigerweise auch die Anlagen für Schulhäuser sich ebenso wandeln müssen, wenn sie dem Geist der Gegenwart Ausdruck verleihen wollen, einmal deshalb, weil die Technik des Schulhausbaues fortgeschrittener geworden ist, dann auch, weil wir im Schulhausbau die Ergebnisse der modernen Hygiene berücksichtigt haben wollen, und endlich der schwerwiegendste Grund: der Arbeitsbetrieb der Elementarschule hat sich in den letzten 25 Jahren so gewandelt, daß er nach neuen Formen im Innenraume, namentlich nach einem zeitgemäßen Mobiliar verlangt. Wir werden also die zur Diskussion stehende Frage nach folgenden Gesichtspunkten überprüfen: Wo muß das Schulhaus hingestellt werden, um dem Großstadtkinde gleichsam eine Freistadt zu werden, die ihm seine kindertümliche Entwicklung garantiert, und zweitens: Wie kann die Arbeit des Lehrers von unproduktiven Arbeiten durch einen zweckmäßigen Schulhausbau und passendes Mobiliar entlastet werden, oder moderner gesprochen: Wie kann seine Arbeit rationalisiert werden? Angesichts der ständig sich mehrenden Erziehungsaufgaben ist auch diese Frage sehr zeitgemäß, denn auch die Nervenkraft des Lehrers hat eine Belastungsgrenze.

Unsere Schulkreise sind in den letzten Jahren sehr gewachsen, sie haben sich ausgedehnt bis an die Peripherie, und damit ist für eine Anzahl unserer Schüler der Schulweg zu lang geworden. Die Gefahren des Weges haben sich namentlich für die Kleinen vergrößert, das Überschreiten gewisser Plätze und Straßenkreuzungen erfordert die Vorsicht Erwachsener, stellt oft zu große Ansprüche an die Psyche ängstlicher Kleiner. Immer wechselnde Eindrücke fürs Auge rasen an dem Kinde vorüber, und der Lärm der Straße belastet sein Ohr. Die Sinne des Kindes sind schon über Gebühr angestrengt, wenn es seine Arbeit antreten muß, und das Kind tut dies in einem Zustande, der unmöglich als gesammelt bezeichnet werden kann. Ist es da ein Wunder, wenn sich diese Unruhe der Straße als gestörte Konzentrationsfähigkeit und Arbeitslust in der Schularbeit auswirkt? Als Lehrer, die wir für den Unterrichtserfolg an unsern Klassen verantwortlich sind, haben wir ein Interesse, diesem Übel zu steuern so viel wir können. Wir verlangen deshalb die Dezentralisation der Schulhäuser. Der Schulweg, der heute nicht mehr durch grüne Auen führt, für Augen, Ohren und Herz eine Erholung ist, soll möglichst kurz sein, oder mit andern Worten, das Einzugsgebiet für Schüler eines neuen Schulhauses soll möglichst klein sein. Damit ist zugleich betont, dass wir uns abwenden von jenen Kolossalgebäuden der vergangenen Bau-epoche und dem kleinern Schulhaustyp von 6—10 Klassen den Vorzug geben.

Wer in Schulhäusern amtiert, in denen Schüler aller Altersstufen, vom Kindergartenzögling bis zum 14-jährigen Sekundarschüler, ein- und ausgehen, der weiß, wie oft die Kleineren von den Größern überrannt und gestoßen werden. Wieviel Zeit brauchen wir da, um sie zu trösten, oft auch zu verbinden, ihnen Schutz zu gewähren vor Puffen, ihnen in der Pause die geruhsame Erholung zu verschaffen, auf die sie Anspruch haben. Zeit und Kraft von Schülern und Lehrern, die unproduktiv verschwendet wird. Sind sogar zwei Riesenschulhäuser auf einen gemeinsamen Platz angewiesen, so ist der Wert der Pause sehr beeinträchtigt, weil bei der Überfüllung des Platzes eine richtige Entspannung der Nerven nicht möglich ist. Am Platzmangel, an der Behinderung der nötigen

Bewegungsfreiheit der Schüler ändert auch die beste Aufsicht nichts, die Jugend hat ein Recht, ihren Bewegungs- und Spieltrieb auszuleben. Am meisten betroffen von diesen Verhältnissen werden die Elementarschüler, denn diese Kleinen sind es, die naturgemäß bei diesem Zusammenprall mehr leiden, weil sie eben die Schwächsten sind. Der Schulplatz soll dem Kinde aber Gelegenheit bieten, im Verkehr mit Gleichaltrigen sich im frohen Spiel zu tummeln und seine Kräfte angemessen zu entfalten. Wir Elementarlehrer begrüßen es, wenn künftig getrennte Schulhäuser für bestimmte Altersstufen errichtet werden. Das momentane Bedürfnis kommt unsern Wünschen entgegen. Die Siedelungen im Friesenberg und im Hardturmquartier sollen neue Elementarschulhäuser erhalten. Diese Schulhäuser werden gewiß keine Wolkenkratzer werden, da sie vorläufig nur zirka sechs Klassen Raum gewähren müssen. Unsere Frage lautet: Wie sollen die Klassenräume angeordnet werden, damit sich der Unterricht möglichst reibungslos abwickelt? Dabei sollen wieder nicht ästhetische Rücksichten entscheiden, die zumeist von der Tradition beeinflusst sind; der Entscheid für uns Lehrer soll von Erwägungen aus bestimmt werden, die den modernen Schulbetrieb erleichtern. Entscheiden soll die neue Sachlichkeit. Sie wissen, unsere Stundenplanverordnung schreibt einmal den halbstündigen Turnunterricht vor. Der Wechsel zwischen sitzender Beschäftigung und froher Bewegung im Freien soll möglichst oft, rasch und ohne Zeitverlust erfolgen. Zweifellos sind hier die Parterrelokale im Vorteil; haben diese zudem einen eigenen Ausgang zum Spielplatz, so geschieht das, ohne daß die Klasse durch lange Gänge und steile Treppen an benachbarten Schulzimmern vorbeiwandern muß. Ich wage die Behauptung, daß man viel mehr vom Spiel und Turnen im Freien Gebrauch macht, wenn die Klasse unmittelbar auf den Platz hinaustreten kann. Dazu kommen die Ausgänge zu Beobachtungen und Arbeiten im Schulgarten, über dessen Organisation ich nachher berichte. Ich denke mir zum Beispiel im Schulgarten, der sich unmittelbar vor dem Fenster der Klasse befindet, ein Vogeltischchen aufgestellt. Die kleinen Sänger werden gefüttert, die Schüler möchten den Vorgang beobachten, oder im Garten sind Blüten, die die Bienen anlocken, die Belschung dieser intimen Naturvorgänge durch eine Klasse ist ohne Störung für die scheuen Lebewesen nur möglich von einem Parterrezimmer aus. Dann erinnere ich daran, dass wir die Kinder auch im Zimmer wieder ruhiger bei der Arbeit haben, wenn wir sie gelegentlich aufstehen und herummarschieren lassen. Wir üben im Zimmer Taktarten, wir machen Übungen nach Balcroze. Das ist wiederum nur im Parterrezimmer möglich. Wenn unter uns ein Schulzimmer ist, haben wir auf jenen Schulbetrieb Rücksicht zu nehmen. Aus diesen Erwägungen heraus bevorzugen wir einen Schulhausbau, der die Klassenräume im Parterre anordnet.

Der Spielplatz darf nicht zu klein sein. Weder Fahrbahn, noch Trottoir sollen dem spielenden Kinde geöffnet sein, weil dies gefährlich und verkehrshindernd zugleich ist; dafür soll das Kind Plätze haben, auf denen es sich tummeln kann. Zu jedem Schulhaus gehört ein Kiesplatz und eine von Bäumen umsäumte Grünfläche, die der Jugend des ganzen Quartiers zu Spiel und Turnen geöffnet sein soll. Ich glaube auch, eine Baumgruppe, in einer Ecke der Grünfläche, die einen Schattenplatz für eine Klasse böte, damit man im Freien unterrichten könnte, wäre durchaus angemessen. Dabei ließe sich die Arbeit durch Atemübungen unterbrechen, die hier eher angebracht wären als in einer Turnhalle. Nützen wir diese gesundheitsfördernden Möglichkeiten täglich aus, müssen wir die Kinder weniger in Erholungsstätten schicken. Dabei hebt sich auch das gesundheitliche Niveau der ganzen Klasse.

Und der Schulgarten? So, wie er heute organisiert ist, bietet er der Elementarschule wenig. Und doch ist es wichtig, schon das Kind dieser Stufe Säen, Wachsen, Leben und Gedeihen der Pflanzen erleben zu lassen und ihm, dem Großstadtkinde, etwas vom Naturschutz zu erzählen. Mit Blumentöpfchen und Kistchen behelfen wir uns notdürftig, ich wünschte für jede Klasse ein kleineres Gartenbeet, das die Kinder gruppenweise, unter Anleitung des Lehrers, bepflanzen und betreuen. Das Amt des Gartenkustoden erübrigt sich hier. Der Kustos im Schulhaus sorgt für die nötigen Samen und Setzlinge, die Arbeit wird von Klasse und Lehrer geleistet.

Ich fasse meine Ausführungen zusammen: Der künftige Schul-

hausbau soll dezentralisiert sein. Das Einzugsgebiet jedes Schulhauses soll klein sein. Es sind Schulhäuser für bestimmte Altersstufen zu errichten. Für Elementarschulen ist der Schulhaustyp vorzuziehen, der die Klassenzimmer im Parterre anordnet.

Als Umgelände jedes Schulhauses fordern wir einen Spielplatz mit Kies und eine angemessen große Grünfläche, die von Bäumen umsäumt ist, mit einem Schattenplatz in einer Ecke, auf dem eine Klasse auch unterrichtet werden kann. Jede Schulklasse erhält ein kleineres Gartenbeet, das von der Klasse selbst bearbeitet wird. Die Turnhalle ist so auszustatten, wie es die neue eidgenössische Turnschule vorschreibt. Eine Anlage mit Plantschbecken ist wünschenswert.

II.

Und nun zum Innenausbau. Vorab soll das Schulhaus so gestellt werden, dass jeder Winkel des Klassenzimmers von der Sonne durchflutet wird. Die Klassenzimmer sollen Südosten zugekehrt sein, so daß sie an Vormittagen besonnt sind. Eine Wand soll, um dem Kinde möglichst viel Sonne zu garantieren, dann aber auch, um ihm die beste Beleuchtung zu sichern, möglichst in Fenster aufgeteilt sein. Gegenüber dieser Fensterwand ist die Türwand, die mit einem ziemlich breiten Schieferbeleg ausgestattet ist. Dieser Schieferbeleg soll so angelegt sein, dass Kinderhände darauf bequem schreiben und zeichnen können. Etwa 30 cm oberhalb des Schieferbeleges wünschen wir eine Bilderleiste, woran wir Anschauungsmaterial und Schülerzeichnungen befestigen können. Heute sehen wir oft diese Bilderleisten als Abschluß des Schieferbeleges. Befestigen wir dann die Bildchen daran, so hängen sie in den Schieferbeleg hinunter und verkleinern die Fläche, die zum Schreiben oder Zeichnen bestimmt ist. Darum eine Bilderleiste, die 30 cm weiter oben angebracht ist.

Die Vorderwand ist, wie bisher üblich, die Wandtafelwand. Dabei soll für die Wandtafeln das System gewählt werden, das am bequemsten zum Handhaben ist und zugleich die beste Ausnützung aller Tafelflächen garantiert. Ein verschließbarer Schaukasten dürfte ebenfalls noch an dieser Vorderwand placiert werden. In die Rückwand soll ein zweitüriger Kasten eingebaut sein, in dem der Lehrer seine Vorräte verschlossen hält. Daneben erstreckt sich über die freie Fläche ein ca. 2 m hohes gegliedertes Gestell, in dem Lesekästen, Zählmaterialien für Rechenunterricht, Klebschalen, Pinsel usw., Farbstifte, Plastilin versorgt werden. Es soll so eingerichtet sein, daß der Schüler hier ohne weiteres sein Arbeitsmaterial abholen und wieder versorgen kann (Verschluß mit Schiebetüren aus Glas). Auf den obern Rand dieses Gestelles können Blumenvasen gestellt werden, der Rand ist wiederum eine Art Ausstellungs- und Schülerfleißes. Hier sollen eine Zeitlang besonders gelungene Plastilarbeiten ausgestellt werden, Sie wissen ja, es ist nicht pädagogisch, wenn kaum Hergestelltes so schnell wieder zerstört werden muß, Sie wissen auch, wie anspornend es wirkt, wenn gelungene Produkte des Schülerfleißes eine Zeitlang zur Freude der Klasse sichtbar ausgestellt werden. Dann scheinen mir diese Fächer auch dazu geeignet, all das zur Schau zu stellen, was die Schüler selbst gesammelt, z. B. Eicheln, Buchenkerne, Tannzapfen, Ahornfrüchte usw. Dieses Gestell soll eine kleine Sammlung beherbergen, die sich die Klassengemeinschaft erarbeitet.

Wasserleitung. Neben Sonne und guter Luft, die wir den Schulkindern möglichst ausgiebig zukommen lassen wollen, wollen wir auch den dritten Faktor, den des Wassers, für die Erziehung recht ausgiebig benützen. Wasser benötigen wir zu jeder Zeit. Obst- reiche Herbste und kalte Winter bringen es uns recht zum Bewußtsein, wie nötig das Kind das frische Wasser hat. Die Gewöhnung der Schüler zur Sauberkeit und Reinlichkeit ist eine unserer Hauptaufgaben. Einmal wird die Erziehung zu sauberen Händen immer eine Forderung dieser Stufe sein; dann benötigt das Hantieren mit Kreide an den Tafeln und Schieferbelegen, das Arbeiten mit Plastilin, Farbstiften und Klebstoff vermehrtes Händewaschen. Ist es da nicht gegeben, wenn wir fließendes Wasser in jedem Schulzimmer verlangen? Und ich glaube, wir dürfen heute kaltes und warmes Wasser wenigstens für die Winterszeit verlangen. Wir wünschen also eine Warmwasseranlage, die mit der Heizung verbunden ist. Wir können dann in Gruppen die Kinder zum richtigen Händewaschen erziehen, wir können ihnen Anleitung zum Mundspülen, zum Zähneputzen geben, wir können vor allem auch diese Arbeiten, wenn sie gelegentlich notwendig werden, leicht

überwachen. Schicken wir heute einen Schüler zum Händewaschen in den Gang, so verleitet ihn das vielleicht zu Extratouren, die seinen Intentionen näher liegen, und Wasserlachen am Boden sind berebete Zeugen von deplacierten Wasserspielen und Wasserkämpfen. Ich verlange diese hygienischen Neuerungen in erster Linie des Schülers wegen; aber auch der Lehrer, der heute mit viel mehr Arbeitsmaterial arbeiten muß als früher, hat ein Anrecht auf eine Gelegenheit, die es ihm ermöglicht, die Hände nach Arbeitschluß richtig putzen zu können, vielleicht auch seinen staubigen Schulhals durchgurgeln zu können. Das Gießfäßlein, das heute für die Hände des Lehrers bestimmt ist, das mag füglich ins Museum wandern, es paßt besser dorthin.

Garderobe. Ist es überflüssig, über die zweckmäßige Placierung der Garderobe ein Wort zu reden? Ich glaube nein. Zu den unerfreulichsten und unerquicklichsten Schulgeschichten gehören die zeitraubenden Untersuchungen über Garderobediebstähle und Garderobeverschleudungen. Sie kennen alle jene Mütter, sie lassen sich oft zwei Jahre nicht blicken, auch wenn ihr Kind schlechte Zensuren nach Hause bringt, sie sind aber sofort da, wenn das Kind eine Pelarine geringerer Qualität oder keine mit nach Hause bringt. Sie reißen uns aus der besten Arbeitsstimmung heraus, unterbrechen den Unterricht und glauben, wir sollten sofort den Schaden wieder gutmachen können. Und doch stehen wir zumeist machtlos da, besonders dann, wenn sich die Garderobe in den Gängen befindet. Im Schulzimmer ist die Garderobe ebenfalls unangebracht, Sie wissen, ich habe die Wände schon für andere Zwecke in Anspruch genommen, und dann wird die Luft ja durch diese Mäntel nicht verbessert. Ich verlange daher zu jedem Klassenzimmer einen schmalen abschließbaren Raum zur zweckmäßigen Unterbringung der Garderobe. Das wird einmal dem Lehrer viele unerfreuliche und unproduktive Arbeit ersparen, im fernern es ihm auch möglich machen, die Kinder zu einer sorgfältigeren Behandlung ihrer Kleider zu erziehen!

Schulmobiliar. Und nun zu dem Schulmobiliar. Ich gestehe, daß ich hier noch nicht endgültige Vorschläge machen kann in der Art, daß ich Ihnen genau das und das Mobiliarsystem empfehlen könnte. Auf diesem Gebiete haben wir in der Nähe noch wenig sichtbar Erreichbares, das sich bewährt hat. Aber daß wir vom traditionellen Schulmobiliar wegkommen müssen, ist sicher. Unsere Elementarschule hat sich in ihrem innern Geist so sehr gewandelt, ist so viel lebensnaher in Stoffauswahl und Arbeitsform geworden. Dieses neue innere Leben in Arbeit, Spiel und Feier muß auch in der Gestaltung des Lebens und Arbeitsraumes sein eigenes Formgesetz zur Geltung bringen. Jenes Musterschulzimmer, das die kantonale Schulausstellung 1927 noch vorwiegen kann für die Elementarschule nicht mehr akzeptiert werden. Als ich meinen Kopf in diesen Raum steckte, wehte mir sofort die etwas muffige Atmosphäre der alten Klosterschule und die gelehrte Luft eines akademischen Hörsaales entgegen. Dieses alte Banksystem ist der Ausdruck einer völlig anders gerichteten Geisteshaltung der Volksschule. Man hat sofort den Eindruck: Das ist ein Hörsaal, das ist eine Schreibstube. Unsere Elementarschule soll aber an das anknüpfen, aus dem die Kinder herausgewachsen sind, an die Wohnstube oder besser gesagt Kinderstube und Kindergarten. Sie soll zum Ausdruck bringen, daß die Elementarschule eine Stätte der Selbsttätigkeit in Arbeit, Spiel und Feier sein soll. Die alten Schulmöbel lassen nur einen Sammelpunkt zu, der für alle Unterrichtsformen festliegt: Nach vorne sehen und ausrichten! Ist es da ein Wunder, wenn z. B. das Unterrichtsgespräch, in dem die Schüler sich gegenseitig fördern sollten, immer und immer wieder mißlingt, bestenfalls zum Wechselgespräch zwischen Schüler und Lehrer wird? Liegt nicht auch ein Grund an dieser Fehlleistung darin, daß die Schüler sich nicht ansehen können? Wie anders, wenn die Schulmöbel erlauben, sich halbkreisartig zu gruppieren, so daß in dieser äußern Anordnung durch Verlegung des Konzentrationspunktes der Geist des Gemeinschaftslebens zum Ausdruck kommt! Ich habe dies gesehen, als ich 1920 bei Herrn Adolf Jenßen in Berlin einen Schulbesuch machte. Dieser moderne Pädagoge, der auch das Unterrichtsgespräch pflegte, hatte seine alten zweiplätzigigen Schulbänke in Hufeisenform angeordnet. Und diese äußere Anordnung half mit zur Umänderung des Schulleibes. Das neue Schulmobiliar muß also zum Arbeiten, Schreiben, Formen, Zeichnen, Kleben dienen, es muß

dem Schüler Gelegenheit geben, in einer bequemen Ruhestellung zuzuhören, die Schulmöbel müssen leicht transportabel sein, sie müssen nach vorn zum Lehrertisch ausgerichtet werden können, sie sollen sich zum Erzählkreis zusammenstellen lassen, sie sollen so gruppiert werden können, daß verschiedene Konzentrationspunkte da sind, sie sollen auch ins Freie getragen werden können.

Mit dem traditionellen Schulmobiliar haben in irgendeiner Weise gebrochen: die Montessori-Schulen, die Sonnenschule von Dr. Rollier in Leysin, die Werkschule Albert Merz in Stuttgart., die Übungsschule, die der Erziehungswissenschaftlichen Anstalt der Universität in Jena angegliedert ist, dann die neuen Schulen Wiens, die Grundschulmöbel erstellt haben, die in einigen neuen Schulhäusern bereits eingeführt sind, und endlich: die Grundschulmöbel nach den Entwürfen des Akademieprofessors Dr. Stuhlfath für die der pädagogischen Akademie angeschlossenen Volksschule.

Was wir suchen, das ringt auch anderswo nach Gestaltung. Selbst der preußische Unterrichtsminister hat unter dem 2. Juli 1928 neue Richtlinien für den Bau von Volksschulhäusern erlassen, worin er ausdrücklich auf die Einrichtung Bezug nimmt. Es heißt darin: „Auf die Bestrebungen, statt zweisitziger fester Schulbänke lose Tische und Stühle zu verwenden und die Schulkinder anders als herkömmlich etwa im Halbkreis oder Hufeisenform um den Arbeitstisch des Lehrers anzuordnen, wird weitmöglichst Rücksicht zu nehmen sein.“

Der Katalog der ostelbischen Sitzmöbelfabrik Elbing empfiehlt die Schulmöbel, die aus bestem Material hergestellt sind, und dabei so leicht, daß jede Tischgruppe ihren Tisch ohne Anstrengung an jeden Platz im Zimmer tragen kann. Der Raumbedarf ist der gleiche wie für die Bankordnung. Dementsprechend würden wir für 40 Schüler Klassenräume von 80 m² Bodenfläche verlangen. In der Mitte jeder Tischgruppe ist ein Tintengefäß eingefügt, jeder Tisch hat vier Kästchen, in denen der Schüler sein Schulmaterial versorgen kann. Das leicht geschulterte Klappstühlchen kann bequem ins Freie getragen werden.

Gestützt auf die vorliegenden Äußerungen hat dann auch die Elementarlehrerkonferenz des Schulkreises 3 beschlossen, an die Kreisschulpflege 3 diese Eingabe zu richten, versuchsweise zwei Zimmer im Schulhaus Bühl A mit diesem neuen Mobiliar auszustatten. Die gemachten Erfahrungen sollen dann für die Einrichtung im Schulhaus Friesenberg entscheidend sein.

Wir verlangen also: 1. Klassenräume, einseitig belichtet mit einer möglichst ununterbrochenen Fensterwand; 2. Abschließbare Garderobe; 3. Fließendes Wasser, kalt und warm in den Klassenzimmern; 4. Schieferbelege an den Wänden; 5. Zweckmäßig angebrachte Bilderleisten; 6. Gestelle mit Glasverschluß für Werkzeug, Arbeitsmaterial und Sammlungen, die die Klasse erarbeitet hat; 7. Zweckmäßiges Material aus Tischen und Stühlen, das leicht transportabel ist und je nach der Arbeit anders gruppiert werden kann.

Wir wollen und müssen diese Wünsche laut werden lassen, Architekt und Lehrer müssen zusammenarbeiten, damit ein Schultyp entsteht, der aus dem Geiste unserer Zeit hervorgewachsen ist und den Anforderungen des modernen Schulbetriebes entspricht.

Lina Gubler.

Der junge Kuckuck im fremden Nest

Die Tatsache gehört mit zur angestammten Schulweisheit, daß der Kuckuck kein eigenes Nest baut, sondern seine auffallend kleinen Eier in fremde Singvogelnester legt, sie hier von Stiefeltern ausbrüten und auch die Jungen von diesen großziehen läßt. Als solche Pflögeltern kommen etwa 150 Vogelarten in Betracht.

Dieses eigentümliche Schmarotzertum bis in alle Einzelheiten zu erklären, das ist noch nicht restlos gelungen. Besonders ist man über dessen Naturnotwendigkeit im unklaren. Auffallend ist z. B., daß der südamerikanische Regenkuckuck ein Nest errichtet und seine Kinder mit großer Hingabe pflegt.

Während also dieses Rätsel noch ungelöst ist und wohl noch lange ungelöst bleiben wird, konnte eine andere Frage über das Kuckuckleben in letzter Zeit beantwortet werden. Nämlich die Frage, wie sich der junge Kuckuck die Alleinherrschaft im Nest seiner Stiefeltern verschafft. Die Gewißheit darüber, daß ein eingeschmuggeltes Kuckucksei jedem Vogel die gesamte Brut vernichtet, ist schon längst erkannt.

Einst nahm man an, der alte Kuckuck befördere bei der Eiablage die schon vorhandenen Eier aus dem Nest oder der junge Gauch fresse seine Stiefgeschwister kurzerhand auf. Es wurde auch behauptet, die Kuckuckmutter halte von Zeit zu Zeit nach ihren Kindern liebevoll Nachschau und werfe dann bei dieser Inspektion die „überflüssigen“ Jungen hinaus. Andere Vogelkundige glaubten, daß die rechtmäßigen Nestinhaber aus eigenem Antrieb wegen Platzmangel (der junge Kuckuck wächst sehr rasch) das Nest verlassen und sich in der Nähe verborgen halten, wo sie von ihren Eltern gefüttert werden können. Ein Märchen ist auch die Annahme, die Alten entfernen ihre Kinder selber, weil sie neben dem großen Freßsack doch verkümmern müßten.

Wer aber schafft denn die Jungen aus dem Nestchen? Sichere Beobachtungen machte man bislang nicht, und man erklärte sich das Verschwinden der übrigen Insassen gewöhnlich als die natürliche Folge des Raummangels, d. h. „man sagte“, der Kuckuck drücke seine Kameraden unwillkürlich an den Nestrand und schließlich darüber hinaus. Es wurde daran gezweifelt, daß er vorsätzlich handle. Und geradezu unmöglich schien es, daß ein so junges und unbeholfenes Geschöpflein Derartiges vollbringen kann. Wohl wurden Beobachtungen gemacht, daß das Gegenteil vorliege, indem der junge Kuckuck nicht ruhe, bis er durch heftiges Umdrehen des Kopfes oder des hintern Körperteils ein Junges auf dem Rücken liegen habe, dann schnell und kräftig sich aufrichte, eine Rückwärtsbewegung ausführe und so die andern Jungvögel sicher und geschickt hinausbefördere. Ein Ornithologe stellte sogar fest, daß, je kleiner der Kuckuck noch sei, desto energischer er das Ausräumen besorge. Den Hintern gebrauche er geradezu als eine Schaufel. Im Alter von 48 Stunden, wenn er noch nackt und blind sei, dann sei er schon imstande, sich zum alleinigen Inhaber des Nestchens zu machen.

Diesen sich oft widersprechenden Angaben machte nun der deutsche Ornithologe Heinroth in seinem Prachtswerk „Die Vögel Mitteleuropas“ ein klares Ende. Er schildert darin anschaulich und absolut zuverlässig, wie das Hinauswerfen vor sich gehe:

Gewöhnlich schlüpft der junge Gauch früher aus als seine Stiefgeschwister. In den ersten Stunden ist er ein rosiges, etwas hilfloses, nicht gerade schönes Wesen. Augen und Ohren sind geschlossen, und die Haut ist völlig nackt. Ungefähr im Alter von 10 Stunden erwacht der Trieb, alle im Nest befindlichen Gegenstände hinauszurufen. Er macht das in der Weise, daß er sich seitlich und rückwärts unter seine Stiefgeschwister oder unter die noch vorhandenen Eier schiebt, sie dann auf den Rücken nimmt und dabei durch Hochstrecken der armartig zu gebrauchenden Flügelchen, die er im Gegensatz zu andern neugeborenen Kleinvögeln sehr rasch und zielbewußt bewegen kann, die Bürde festhält, während er an der Wand der Nestmulde emporklettert. Dabei werden Stirne und Vorderkopf zum Stützen gebraucht. Der kleine, blinde Lastträger befördert den Fremdkörper nicht nur bis zum innern, sondern bis zum äußern Nestrand und muß im letzten Augenblick sehr bedacht sein, nicht selber noch über Bord zu fallen.

Mit Kraft und Geschick arbeitet er sich dann wieder in die Nestmulde zurück. (Es ist Heinroth sogar gelungen, diesen interessanten Vorgang zu filmen.) Mit ungefähr 4 Tagen scheint der Trieb zum Hinauswerfen zu verschwinden, denn bis dann ist unter natürlichen Verhältnissen eben alles entfernt, was dem jungen Kuckuck den Existenzkampf erschweren könnte.

Im Anschluß an diese wertvolle Entdeckung schildert unser Kollege J. Spalinger, der ausgezeichnete Ornithologe, in der „Tierwelt“ das auffällige Benehmen des jungen Kuckucks, das er sich bis jetzt nicht habe erklären können. Wie viele Jungvögel bettelt auch der Kuckuckjüngling eifrig um Futter und schwingt lebhaft mit den Flügelchen, sobald der Pfleger in die Nähe kommt. Dabei ist aber sehr merkwürdig, daß die Flügel eine sehr große Bewegungsmöglichkeit besitzen. Zudem sind sie in der Bewegungsfähigkeit vollkommen unabhängig voneinander. Er kann z. B. auch nur einen einzigen Flügel schwingen, ganz anders als beim Fliegen.

Welchen Zweck hat nun diese außerordentliche Fähigkeit? Durch sie ist der junge Kuckuck imstande, vorhandene Eier oder seine Nebenbuhler zu fassen und aus dem Nest zu werfen. Die Schwierigkeiten in der Ernährungsmöglichkeit sind dann aus der Welt geschafft, und durch diese Usurpation wird die Erhaltung der Art gesichert.

R. Egli.

Aus der Praxis

Bemerkungen zu deutschen Gedichten IV.

Laßt uns die Bäume lieben

Von Albert Steffen.

Laßt uns die Bäume lieben,
Die Bäume sind uns gut,
In ihren grünen Trieben
Strömt Gottes Lebensblut.

Einst wollt das Holz verhärten,
Da hing sich Christ daran,
Daß wir uns neu ernährten
Ein ewiges Blühn begann.

Dieses Gedicht sollte man mit der Stimme des Dichters lesen können: mit jenem reichen, gläubigen Nachhall des Tons, der jedes Wort in eine Atmosphäre reiner Hingabe und Güte stellt und ihm weite Pforten nach innen, seelenwärts, auftut. Hier erhebt unser Ohr ein Klang, der von ferne kommt und doch nahe ist, wie ein Lied, das wir am Anfang gehört, ganz am Anfang, als unsere Seele zum Leben erwachte. Die Worte rauschen noch nicht selbstbewußt und stolz daher und lassen noch kaum den bunten Fächer ihres vieldeutigen Sinnes spielen, sondern scheinen noch in Demut sich mit ihrer Urbedeutung zu begnügen und in stiller Hoffnung und Gläubigkeit sich dem Namenlosen anzuschmiegen, das sie geboren. Ihre Keuschheit und Reinheit, ihre Schmucklosigkeit ist ihr Schmuck.

Das Motiv des Gedichts ist das Gefühl von der Geistnatur alles Lebens, am Baume erlebt. Der Baum wird zum Symbol der ewigen Liebe. (Karl Stamm: „In jedem Baum bin ich befreit.“) Gottes Lebensblut strömt in ihm, und seine grünen Zweige sind eine sichtbare Verheißung des ewigen göttlichen Geistes. Sein Blühn auf immerdar zu retten, hat sich einst der Christ geopfert.

Das höchste Erlebnis, das eine Seele haben kann, ist in acht kleine, fast unscheinbare Verse gebannt. Diesen Bann entfesselt es sich in uns, wenn wir zu lesen vermögen.

Der Baum ist das augenfälligste und schönste Sinnbild des Lebens in der Natur. Sein Blühn erneuert sich jedes Jahr, seine Zweige durchpulst göttliche Kraft. Wenn das ihn durchströmende Leben uns zum Erlebnis werden soll, müssen wir ihn lieben. Ohne Liebe kein Erkennen. Wir müssen fühlen, daß sein Leben dem unsrigen verwandt ist und uns durch das immer wiederkehrende und immer schöne Schauspiel seines Blühens stärken kann. Durch Liebe erkennen wir das Leben des allüberall tätigen Geistes: dies die Idee der ersten Strophe. Und diejenige der zweiten: durch Liebe hat Gott diesem Leben Ewigkeit geschenkt. Als das Holz sich einst verdorrend verhärtete, da wurden Stamm und Äste des Lebensbaumes zum Kreuz. Christi daran hingegebenes Leben schenkte ihm neue Nahrung. Das ewige Blühn begann.

Am Schluß des Büchleins „Pilgerfahrt zum Lebensbaum“ (in dem man durchwegs eine Art Kommentar zu unserem Gedicht sehen könnte) beschreibt Albert Steffen eine Vision:

„...Eines Nachts, als ich mit geschlossenen Augen dalag, ließ ich diese innere Sonne (die Geistessonne) im Blickkreis meiner Seele aufgehen. Aber sobald sie am Geisteshimmel stand, stellte sich der Mond vor sie und bewirkte eine Finsternis. In dem Zwielicht, das überhandnahm, erblickte ich meinen Schatten. Er wurde, je länger ich hinschaute, immer mehr zu einem Knochengerüste. Mit Grauen erkannte ich in mir die Wesenheit des Todes.

Ich suchte nach dem Lebensbaum, um mich an seinem Saft zu erneuern. Aber er hatte sich in das Kreuz verwandelt. Und nun begann für mich der Kampf um die Auferstehung.“

Hüten wir uns davor, dem Gedicht einen doktrinären Sinn unterzuschreiben. Poesie ist nicht Veranschaulichung weltanschaulicher Gedanken. Sie ist nicht die dienende Magd der Idee, sondern lebt in einer ganz eigenen Ausdruckswelt. Wohl leuchtet der philosophische Gedanke im Hintergrund des Gedichts; was in diesem jedoch Kunst geworden, ist das Erlebnis einer Schau, in der konkreter Gegenstand und Idee, sinnliche Wirklichkeit und Symbol zusammengeschmolzen und eins geworden sind.

Baum, Blüte, Leben, Tod und Auferstehung sind darin wie die Stationen eines Dramas, die der Dichter intuitiv in unlöslicher

Bindung nicht als dogmenhafte Wahrheit, sondern als Geist-Vision erlebt.

Die Mittel, mit denen dieses Erlebnis zum Ausdruck kommt, sind, wir haben schon darauf hingewiesen, die denkbar einfachsten. Und doch, welche Gewalt geht von der Demut dieser hüllenlosen Worte aus! Wie herrlich schließt sich die zusammengeraffte, sinnmächtige zweite Strophe an den seelenvollen Aufruf der ersten! Kein Makel trübt das Ganze. Man muß das Gedicht lesen, aufnehmen und es im Herzen bewegen wie ein gnadenvolles Wort.

Werner Günther.

Schulnachrichten

Aargau. Wiederherstellung der Lehrbesoldungen. (Korr.) Im Jahre 1919 hat das Aargauervolk ein Gesetz angenommen, das die Lehrbesoldungen zeitgemäß neu regelte und verstaatlichte und 1½ Schulsteuern bewilligte. Die Minimalgehälter betragen: Für eine Lehrstelle an der Gemeindeschule 4000 Fr.; für Fortbildungsschulen 4800 Fr. und für Bezirksschulen 5500 Fr. Zu diesen Grundbesoldungen kamen vom 3. Dienstjahr an jährlich 150 Fr. Zulage, bis zum Höchstbetrag von 1800 Fr. nach 14 Jahren. Vorher waren die aargauischen Lehrbesoldungen völlig ungenügende. Noch 1913 hatte das Aargauervolk eine Erhöhung der Anfangsbesoldung von 1400 auf 2000 Fr. für Primarlehrer und von 2500 auf 3000 Fr. für Bezirkslehrer abgelehnt! — Die Besserstellung im Jahre 1919 war also eine durchgreifende und gereichte dem Volke zur Ehre, und der Schule zum Segen. Leider aber konnte sich die Lehrerschaft der Errungenschaft von 1919 nicht lange erfreuen. Unter dem Druck der Wirtschaftskrisis folgte eine Reduktion der Gehälter der Staatsbeamten um erst 5, dann um 8% durch den Großen Rat. Das führte auch zu einem Abbau auf den Lehrbesoldungen im Jahre 1923, wozu nach Gesetz eine Volksabstimmung nötig war. Die Abzüge betragen heute noch durchschnittlich 9% in 40 Dienstjahren, belasten aber die jüngern Jahrgänge viel stärker, ebenso die Lehrerinnen. — Der Große Rat dagegen hat den Abzug auf den Beamtenbesoldungen im Jahre 1928 ganz aufgehoben.

Das rief im Herbst 1928 einer Eingabe des Aargauischen Lehrervereins, worin überzeugend die Notwendigkeit der Aufhebung auch unserer Abzüge dargetan wurde. Die Behörden verschlossen sich dieser Einsicht nicht und nach vielen Verhandlungen beschloß der Große Rat, dem Volk die Aufhebung des Abbaus und die Wiederinkraftsetzung des Gesetzes von 1919, soweit es die Besoldungen betrifft, zu beantragen. Das Gesetz von 1923 führte die Beitragspflicht der Lehrerschaft an die Pensionierung ein, 4% der Besoldung, diese soll beibehalten werden. Damit erklärte sich die Lehrerschaft einverstanden, ebenso mit einer Anpassung der Pensionierungsbestimmungen in einigen Punkten an die der Staatsbeamten.

Die Abzüge auf den Lehrbesoldungen brachten dem Staat eine jährliche Ersparnis von rund 600,000 Fr. Die Folge war, daß die Defizite rasch verschwanden und seit zwei Jahren Überschüssen Platz machten. Der Abbau im Jahre 1923 war von Anfang an als Notstandsmaßnahme gedacht, die wieder aufgehoben werden sollte, sobald die Verhältnisse es gestatteten. Diese Zeit ist nun gekommen. Es handelt sich also im Grund nicht um eine Erhöhung, sondern um Bewilligung dessen, was das Volk schon einmal beschlossen hat. Da unsere Besoldungen aber nicht durch Dekret, sondern durch Gesetz geordnet sind, konnte sie der Große Rat nicht von sich aus ändern, es muß die Zustimmung des Volkes erfolgen. Die Vorlage wird vom Großen Rate mit Einstimmigkeit zur Annahme empfohlen, alle politischen Parteien treten für sie ein. Man sollte also glauben, die Annahme sei ohne weiteres gegeben. — Wir wissen aber, daß jedes Gesetz, vor allem wenn es sich um Besoldungen handelt, mit geheimen Widerständen und Gegnern und Neidern zu rechnen hat. Eine planmäßige und energische Aufklärungsarbeit ist daher vom Aarg. Lehrerverein organisiert und durchgeführt worden. — Wir hoffen, das Volk werde uns am 12. Mai, dem Gefühle der Gerechtigkeit folgend, das wieder bewilligen, worauf wir in kritischer Zeit zugunsten der Allgemeinheit verzichtet haben. Da die Voraussetzungen für den Abbau verschwunden sind, ist die Aufhebung der Abzüge auch ein Gebot der Stunde.

Eine politische Zeitung schreibt redaktionell zur Vorlage: „Sehr langsam hat sich die Erkenntnis Bahn gebrochen, daß in Berufen, die besondere Eigenschaften des Geistes und des Charakters verlangen, für die Ansetzung der Löhne nicht einzig und allein das Gesetz von Angebot und Nachfrage maßgebend sein kann, sondern in erster Linie die qualifizierte Leistung und das Maß der Verantwortung den Ausschlag geben muß, wenn das Niveau des betreffenden Berufsstandes nicht sinken soll durch das allmähliche Wegbleiben tüchtiger und den vermehrten Zudrang ungeeigneter Elemente.“

Eine Frucht solcher später Erkenntnis, nicht etwa ein Geschenk an die Lehrerschaft, war es, wenn das Aargauervolk 1919 die Lehrerbesoldungen nicht nur dem Teuerungsindex entsprechend erhöhte, sondern sie wenigstens einigermaßen der Bedeutung des Erzieherberufes in der Volksgemeinschaft anpaßte und damit in einem eigenen Interesse für befähigte junge Leute wieder einen Anreiz schuf, sich dem Lehramt zuzuwenden. Verhehlen wir uns nicht, daß es trotzdem auch heute noch für tüchtige helle Köpfe, nach denen in unserer höchst intensivierten Wirtschaft immer Nachfrage herrscht, eine gehörige Dosis Idealismus und viel Liebe für die Sache braucht, um sich dem Lehrerberuf zu widmen.“

Wir hoffen, das Aargauervolk werde am 12. Mai diese seine im Jahre 1919 bekundete Einsicht nicht verleugnen, und die Abstimmung werde ihm zur Ehre und der Schule zum Segen gereichen. *M.*

Baselstadt. Die Wiener Schulreform in der Basler Schulausstellung. Im vergangenen Jahr hat sich die Lehrerschaft Basels recht oft und zahlreich zur Prüfung und praktischen Auswertung von neuzeitlichen Erziehungs- und Unterrichtsfragen bei gemeinsam fördernder Arbeit in der Schulausstellung zusammengefunden. Das zeigt mit aller Deutlichkeit, daß ihr die berufliche Weiterbildung ein Bedürfnis ist und zugleich, daß auch bei uns neue Zeitverhältnisse eine Neueinstellung der Erziehung und des Unterrichts verlangen.

Schulschluß und -Anfang nehmen die Lehrkräfte vermehrt in Anspruch, und so mußte diese Fortbildungsarbeit auf einige Wochen unterbrochen werden.

Inzwischen hat das Baudepartement auf Veranlassung des Erziehungsdepartements unserer Arbeitsstätte, der Schulausstellung, eine neue Innenbekleidung gegeben, die, vom ausstellungstechnischen Standpunkt aus beurteilt, viel praktischer ist, als die bisherige. Man darf das als ein Zeichen der Anerkennung und des Verständnisses ansehen für die Bestrebungen der Lehrerschaft von seiten der Behörden.

Nun aber, nachdem neue Klassen eingerückt, neue Pensen bezogen sind und der gesamte Schulbetrieb schon in ein frisches Tempo geraten ist, kann die unterbrochene Arbeit wieder aufgenommen und fortgesetzt werden.

Die erste Veranstaltung im neuen Schuljahr wird die Beleuchtung einer auf ausländischem Boden gediehenen Unterrichts-Neueinstellung sein, die viel von sich reden macht und die in der verhältnismäßig kurzen Zeit ihres Bestehens sich der besten Weiterentwicklung erfreut: Die Wiener Schulreform. Sie ist nach der Umgestaltung der alten Donaumonarchie zur Republik aus der gedeihlichen Zusammenarbeit einer zielbewußten Regierung mit einer arbeitsfreudigen Lehrerschaft hervorgegangen. Einer der prominentesten Wiener Schulreformer, Nationalrat Otto Glöckel, äußert sich darüber folgendermaßen:

„Die Aufgabe der Schule ist, eine Erziehungs- und Vorbereitungsstätte zu sein für das Leben. Ändern sich die nationalen, die sozialen und politischen Verhältnisse, dann ändert sich auch automatisch das Schulwesen. Aufgabe der Pädagogik muß es sein, unter Anwendung erprobter Erziehungsgrundsätze dafür auch neue Wege zu suchen und die Methodik den Bedürfnissen anzupassen. Schulreform ist nicht eine Anklage des bisher bestandenen Schulwesens. Auch das bisher bestandene Schulwesen hat Erfolge aufzuweisen gehabt. Schulreform ist die Auswertung des erprobten Alten mit der Verbindung mit neuen aus den Verhältnissen der Zeit kommenden pädagogischen und sozialen Auffassungen. Eine Klage aber wäre berechtigt, wenn man in starrköpfigem Konservatismus auf einem Gebiet verharren wollte, das ebenso wie das Leben fließen muß. Daher wird die Schuleform

nie abgeschlossen sein können, ebenso wie es auf dem Gebiete der Schulreform keine Dogmen geben darf.“

Wenn uns auch die politische Wandlung, die sich in Österreich vollzogen hat, erspart blieb, so gilt doch diese Auslegung auch für uns. Auch wir leben in neuen wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen, und auch unsere Schule sucht sich den neuen Zeitverhältnissen anzupassen. Die Wiener Schulreform kennzeichnet sich durch die klare Auffassung von der Aufgabe der neuen Schule und durch die gerade Richtung, in der sie einem sichern Ziel entgegenstrebt, ein Vorzug, dessen sich nicht alle Reformen rühmen dürfen. Es ist der Mühe wert, eine in so festen Bahnen sich bewegende pädagogische Neueinstellung in der Nähe zu betrachten. Das mag unser Erziehungsdepartement veranlaßt haben, im vergangenen Herbst eine Studienreise nach der Donaustadt zu veranstalten. Die Früchte dieser Studienreise sind gereift. Einige Teilnehmer, voran der Führer der Delegation, Herr Regierungsrat Dr. F. Hauser, werden in unserm Institut zu der Lehrerschaft sprechen über Zweck und Verlauf der Studienreise, Organisation des Wiener Schulwesens, Volks- und Mittelschule, Lehrerbildung und Lehrerfortbildung, soziale Stellung der Lehrerschaft, Fürsorgeeinrichtungen, Fortbildungsschulwesen, Lichtbildunterricht, Lehrmittel und Anfangsunterricht.

Die neue Wiener Schule ist rühmlichst bekannt durch die Fülle ihrer guten Lehr- und Unterrichtshilfsmittel, eine Sammlung, die stetsfort durch die rührige Lehrerschaft ergänzt wird. Sie erscheinen im Deutschen Verlag für Jugend und Volk in Wien. Dieser hat der Basler Schulausstellung zu ihrer 24. Veranstaltung einige Hundert Bände aus dieser Literatur zur Verfügung gestellt. Man wird diese schöne Sammlung, in übersichtlicher Auslage geordnet, in den Ausstellungsräumen studieren können.

Anschließend an die vom 15. Mai bis 5. Juni dauernde Veranstaltung über die Wiener Schulreform wird der Lehrerschaft eine „Kostprobe“ wienischer Pädagogik in Aussicht gestellt, indem der bekannte Wiener Schulmann, Herr Richard Rothe, Dozent am Pädagogischen Institut der Stadt Wien, zur Abhaltung eines achttägigen Zeichenkurses eingeladen worden ist, wobei sowohl praktische Übungen, als auch Vorträge und Führungen durch die täglich wechselnde Wiener Zeichenausstellung vorgesehen sind.

Die Vorträge über die Wiener Schulreform finden jeweils Mittwoch 15 Uhr in der Untern Realschule statt, die Ausstellung befindet sich Münsterplatz 16. Wer sich dafür interessiert, ist herzlich willkommen. *A. Gempeler.*

Freiburg. Im großen Saale der „Grenette“ fand sich Samstag, den 27. April 1929 die freiburgische Lehrerschaft, deutsch und welsch, protestantisch und katholisch, vereinigt zu ihrer alljährlich stattfindenden Generalversammlung, der üblicherweise die Generalversammlung der freiburg. Lehrerkassenkasse folgte.

Da eine bedeutende Revision des freiburg. Lehrerpensionskassengesetzes vom 14. Februar 1922, in Aussicht steht, wurden die Beratungen eifrig geführt, und die Diskussionsgelegenheit in weitgehendem Maße benutzt. — Seit Inkrafttreten des Pensionsgesetzes von 1922 haben sich viele ältere Mitglieder der Lehrerschaft zurückgezogen (mit 30—34 Dienstjahren = 32 Lehrer und 5 Lehrerinnen, mit 35—39 Dienstjahren = 13 Lehrer und 6 Lehrerinnen, mit 40—44 Dienstjahren = 14 Lehrer und 7 Lehrerinnen, mit 45—50 Dienstjahren = 7 Lehrer und 2 Lehrerinnen; total 86 Rücktritte auf 503 Mitglieder. — Dadurch hat sich der Stand der Kasse nicht in wünschenswertem Maße gehoben, und der durch den Staatsrat bezeichnete mathem. Experte, Hr. Prof. Bays, glaubt, daß eine Revision des Gesetzes, bei der die freiburg. Lehrerschaft wie der freiburg. Staat noch mehr Opfer zu bringen haben, die Leistungsfähigkeit der Pensionskasse für eine ordentliche Zeitdauer zu heben vermöge.

Die Pensionsberechtigung der Mitglieder soll, Invaliditätsfälle ausgenommen, erst vom 35. Dienstjahre, statt vom dreißigsten gelten. Statt wie bis dahin 50% Pension, nach 30 Dienstjahren, und steigend um 1% nach jedem folgenden Jahre, werden die 50% erst nach dem 34. Dienstjahre erreicht, aber für jedes folgende im Lehrdienst verbliebene Jahr um 2% vermehrt.

Infolge vorgerückter Stunde (die großen Verhandlungen waren auf einen Nachmittag verlegt worden, und die Großzahl der Teilnehmenden hatte stundenweite Heimfahrten), konnten die

Traktanden der II. Generalversammlung (Krankenkasse) nicht vollständig erledigt werden. Nur ein kleines Trüpplein hatte ausgeharrt.

— In Kerzers übte am 3. Mai unter der Leitung des bekannten bernischen Dirigenten und Gesanglehrers Hugo Keller ein Lehrerengesangverein (Gemischter Chor) der freiburgischen und bernischen Ämter Murten, Laupen und Erlach zum ersten Male. Möge der junge Verein, der schon bei seiner Gründung bei 70 Mitglieder zählte, froh gedeihen.

-ar-

Glarus. (Korr.) Die Landsgemeinde vom letzten Sonntag hat das neue Lehrerbesoldungsgesetz, das in Hauptsache die Schaffung einer Lehrerversicherungskasse ermöglichen soll, diskussionslos angenommen.

Weniger Glück hatte die Gesetzesvorlage betreffend Schulgesundheitspflege. Die Abschnitte über gesundheitliche Überwachung der Schüler durch Schulärzte und die gemeindeweise Einführung der Unfallversicherung für Schüler und Lehrer gingen unbehelligt durch. Der Abschnitt aber über Schulzahnpflege fand keine Gnade. Bemängelt wurde an ihm, daß er nur den unentgeltlichen Unterricht der Schülergebnisse vorsehe, nicht aber deren Behandlung, was seitens der Arbeiterschaft sehr wünschenswert sei. Dann entspann sich wieder der alte Kampf um die Zulassung patentierter Zahntechniker zum Schulzahnndienst, während der Gesetzesentwurf hierfür nur eidg. diplomierte Zahnärzte vorseht. Ein Antrag, die Angelegenheit auf unbestimmte Zeit zu verschieben, wurde abgelehnt. Dagegen stimmte das Volk zwei Anträgen bei, die Frage der Schulzahnpflege sei an den Landrat zurückzuweisen mit dem Auftrage, er möge der Landsgemeinde 1930 eine neue Vorlage unterbreiten, die auch patentierten Zahn-technikern Schulzahnndienst gestatte.

Luzern. Die Pensionskasse für die Lehrerschaft der Stadt Luzern weist auf 31. Dez. 1928 einen Mitgliederbestand von 153 auf. Die Einnahmen betragen 169,152 Fr., die Ausgaben 84,108 Franken, so daß sich ein Betriebsüberschuss von über 84,000 Fr. ergibt. Der Vermögensbestand verzeigt 1,818,410 Fr. An 25 pensionierte Lehrpersonen und an 3 Aktive wurden 80,977 Fr. Pension ausbezahlt. Die technische Bilanz errechnet einen Fehlbetrag von 377,722 Fr.

Die Witwen- und Waisenkasse der Primar- und Sekundarlehrrschaft des Kantons Luzern zählt 437 zahlende Mitglieder. An Einnahmen verzeichnet die Betriebsrechnung 117,330 Fr., an Ausgaben 50,478 Fr. Der Vorschlag pro 1928 beträgt also 66,851 Fr. An 47 Witwen wurden 37,230 Fr. und an 42 Waisen 7750 Fr. bezahlt. Das Deckungskapital weist 1,238,048 Fr. auf. Die technische Bilanz ergibt einen Überschuß der Passiva von 157,069 Fr.; vor Jahresfrist waren es 173,998 Fr. In die Neuordnung der Pensionsverhältnisse der Volksschullehrerschaft des Kantons Luzern soll auch die Witwen- und Waisenkasse einbezogen werden. Die nächste Zukunft soll zeigen, ob dies nur durch Erhöhung der Leistungen der Kasse geschehen soll oder ob die Witwen- und Waisenkasse in eine Alters-, Invaliditäts- und Hinterbliebenenversicherung ausgebaut werden soll.

-er.

Vereinsnachrichten

Pfingstexkursion des Vereins Schweizerischer Geographielehrer. Der Vorstand des V. S. G. läßt an die Mitglieder die herzliche Einladung ergehen, sich an der bevorstehenden Pfingstexkursion recht zahlreich zu beteiligen. Samstag, den 18. Mai besammeln sich die Teilnehmer im „Hôtel des Deux-Poissons“ in Orbe. Sonntag früh durchreisen sie unter Leitung von Prof. Dr. Charles Biermann (Lausanne) den Cañon der Orbe zu Fuß und per Bahn bis Vallorbe (772 m). Der Nachmittag bleibt dem Besuch der Orbe-Grotten und der Orbe-Quelle (783 m) gewidmet. Nach dem Nachtessen wird Prof. R. Meylan (Nyon) einen Vortrag über das ihm wohlvertraute „Vallée de Joux“ halten. Montag früh sodann erfolgt der Aufstieg zum Lac Brenet (1010 m), an dessen Ende die Orbe in Versickerungstrichtern verschwindet. Wer auf den Besuch der Klosterkirche von Romainmôtier verzichtet, kann die Exkursion in Le Pont abbrechen und schon am frühen Nachmittag Zürich wieder erreichen.

Die mäßigen Ansätze für Beköstigung und Übernachten verfolgen den Zweck, recht vielen Mitgliedern des Geographielehrervereins die Beteiligung an der vorzüglich geleiteten Exkursion zu ermöglichen. Herr Prof. H. A. Jaccard, Chailly-Lausanne, Chemin de la Cure 10 erbittet sich schriftliche Anmeldung. f.

Zürich. Am 14. Mai wird Jean-Bard im Saale zur „Kaufleuten“ Prof. Wylers „Pestalozzi“ zur Aufführung bringen. Bekanntlich ist die Dichtung unseres geschätzten Kollegen, der an der Spitze der Sektion Tessin des Schweiz. Lehrervereins steht, in Bellinzona am internationalen Kongreß der Lehrerverbände aufgeführt worden. Seither fanden in einer Reihe von Schweizerstädten erfolgreiche Aufführungen statt. Wir hoffen, daß auch die zürcherische Lehrerschaft dem Spiel ihre Aufmerksamkeit schenke und sich zahlreich im Saale der „Kaufleuten“ einfinde.

Mitglieder des Lehrervereins erhalten für die Aufführung eine Preisermäßigung von 50 %, Bestellungen an Max Schreiber, alte Beckenhofstr. 63 (Telephon Limmat 33.95).

Schulkinematographie

Wiederaufbau des Schweizer Schul- und Volkskino. Das Komitee für den Wiederaufbau der Lehr- und Kulturfilmarbeit des Schweizer Schul- und Volkskino (SSVK) richtet an die Leser der Schweizerischen Lehrerzeitung einen warmen Appell als Antwort auf den Artikel des Herrn E. Speiser in Nr. 17 des Blattes, der Hilfsaktion die bisher bewiesene Sympathie zu bewahren und sie tatkräftig zu fördern. Das Komitee ist in der glücklichen Lage, allen Gebern des bestimmtesten versichern zu können, daß entgegen den Unterschiebungen des betreffenden Herrn, die Gelder der Hilfsaktion in jeder Hinsicht sicher gestellt sind.

Weil sich das Komitee als selbständiger Verein konstituiert hat, so ist es von der durch den Brand schwer geschädigten gemeinnützigen Genossenschaft Schweizer Schul- und Volkskino in rechtlicher Beziehung vollständig unabhängig und die gesammelten Beiträge werden in keinem Fall für die Deckung von Regreßansprüchen und dergleichen beansprucht werden können. Im Gegenteil, das Komitee macht sich eine Aufgabe und eine Ehre daraus, dem schweizerischen Lehr- und Kulturfilm die von den Spendern gewünschte Förderung angeeignet zu lassen und über die Verwendung der Gelder seinerzeit öffentlich Rechnung abzulegen. Bei der Zusammensetzung des Komitees wurde darauf geachtet, wenn möglich aus allen Landesteilen Vertrauensleute des Volkes zu gewinnen. Das ist auch gelungen. Ein objektiver Beobachter wird zudem dabei eine Reihe von Fachleuten bemerken. Es ist im übrigen eine Selbstverständlichkeit, daß sich der Arbeitsausschuß von kompetenter Seite beraten läßt. Mit diesen Aufklärungen sehen wir uns genötigt, den Versuch, die Hilfsaktion zu diskreditieren, entschieden zurückzuweisen, ganz besonders die Behauptung, daß der Aufruf eine Irreführung der öffentlichen Meinung enthalte und möchten allen ans Herz legen, dem Hilfswerk nun erst recht wohlwollende Unterstützung entgegenzubringen.

Für den Ausschuß des Komitees für den Wiederaufbau der Lehr- und Kulturfilmarbeit des S. S. V. K.,

Der Präsident: Dr. P. Marti. Der Sekretär: K. Staub.

Kurse

Cours de vacances à l'université de Genève. Wiederum lockt das Programm der Ferienkurse an der Universität Genf Freunde französischer Sprache und Kultur zu einem Sommeraufenthalt in die Rhonestadt. Der diesjährige Sommerkurs — es ist der 38., welchen die Universität durchführt — dauert vom 8. Juli bis zum 12. Oktober. Neben dem Kurs für französische Sprache und Literatur wird gleichzeitig ein Elementarkurs für solche, die die französische Sprache nicht vollkommen beherrschen, erteilt. Beide Kurse sind in drei Serien von je einem Monat Dauer eingeteilt.

Pestalozzianum

Bilder von England für den Geographie- und Fremdsprachunterricht. Ein bemerkenswertes Geschenk eines unserer Freunde: große Werbebilder englischer Bahngesellschaften. Sie sind meist farbig breit gehalten und trotz aller erkennbaren Werbeabsicht

von künstlerischem Wert. Einzelne sind sogar nach bedeutenden Museumsbildern geschaffen. Die außerordentlich wirksamen Darstellungen zeigen gut ausgewählte Ausschnitte aus der englischen Landschaft, das Badeleben am Meer oder an der Themse, das schottische Hochland u. a., dann Bilder aus dem Volksleben, eine erfrischend gemalte Gemüsegrasse in Chester oder die farbenprächtige Truppschau in Whitehall. Gerade diese Wiedergaben, zusammen mit den Bildern der Arbeit (Hafen von Hull, Hochöfen u. a.) werden auch im Englischunterricht gute Dienste leisten durch die Szene wie durch die Aufschriften. F. B.

Aus der Lesergemeinde

Prinzessin Sonnenstrahl. In der vorletzten Nr. hat Fräulein Schäppi fein ausgeführt, wie man „Prinzessin Sonnenstrahl“ gesamtunterrichtlich verwerten kann. Und gerade dieses Jahr war der Wettergott so freundlich, den Kampf des Königs Winter mit Prinz Frühling recht ausgiebig in den letzten Schulwochen vorzuführen! Und eben für diese letzten Wochen haben viele Lehrer im Baselbiet die Lektüre dieser Geschichte vorgesehen, da wir im Schuljahr 1928/29 die „Prinzessin Sonnenstrahl“ als Ergänzungsheft bekommen hatten zu den drei Heften der Kilchherrnschen Fibel. — Ich habe nun ebenfalls feststellen können, daß diese Lektüre nur für eine gute 1. Klasse paßt, führe das aber auf eine „Äußerlichkeit“ zurück. Für einen Neudruck möchte ich vorschlagen, mehr Übersicht in den Text zu bringen. Die meisten Kapitel sind dramatisch und eignen sich sehr zum Lesen mit verteilten Rollen und zum Aufführen. Gerade deshalb sollte — vielleicht in kleinerem Druck — bei jeder Gegenrede auch eine neue Linie begonnen werden, zumal das kleine Gedankenstrichlein nicht konsequent zu dieser Unterscheidung verwendet wurde (z. B. S. 7 unten wird es an Stelle des Kommas verwendet). Ebenso beobachtete ich, daß „O!“ (S. 1,11) die Schüler stutzig macht. Ich würde die konsequente Anwendung von „O, ...!“ (wie S. 15, 21) vorziehen. Und zum Schluß dürfte man bei einem Neudruck dem Thee (S. 6) das h so gut nehmen, wie man es richtigerweise in „Tron“ (S. 1) schon fortgelassen hat.

Es wäre gut, wenn diese „Äußerlichkeiten“, die aber für den kleinen Leser sehr wichtig sind, berücksichtigt werden könnten, denn der Inhalt wäre ein wert, eine für Erstkläßler passendere Form (in typographischer Beziehung) zu bekommen!

C. A. Ewald, Liestal.

Bücherschau

- Andres, H. J., Pfarrer:** Fallende Blätter. Bilder aus dem Leben eines Optimisten. Preis Fr. 5.—. Verlag Hallwag A.-G., Bern.
- Begbie, Harold:** Feldzug der Liebe. General William Booth, der Begründer der Heilsarmee. 53 Abb. 493 S. Geh. Fr. 16.—, M. 12.80; Leinen Fr. 19.50. Orell Füssli Verlag, Zürich und Leipzig. 1929.
- Bénédict, C.:** *La conjugaison des verbes français.* Prix de vente Fr. 2.—. Editions pro Schola Case Maupas, Lausanne.
- Bericht des Eidgenössischen Versicherungsamtes.** Die privaten Versicherungsunternehmungen in der Schweiz im Jahre 1927. Veröffentlicht auf Beschluss des schweiz. Bundesrates vom 11. März 1929. 42 Jahrgang. Verlag A. Francke A.-G., Bern. 1929.
- Bruhns, Leo:** Die italienische Renaissance. Verlag E. A. Seemann, Leipzig.
- Bürgisser, Hanns:** Johann Peter Hebel als Erzähler. Verlag der Münster-Presse, Horgen-Zürich, Leipzig.
- Corrie, Joan:** C. G. Jungs Psychologie. Preis Fr. 3.80. Verlag Rascher & Cie. A.-G., Zürich und Leipzig.
- Commentarii Mathematici Helvetici.** Herausgegeben von der Schweizer Mathematischen Gesellschaft. Jährlich 1 Band von 4 Heften. Jahresabonnement Fr. 20.—. Verlag Orell Füssli, Zürich und Leipzig.
- Dahl, Friedrich, Prof. Dr.:** Anleitung zu zoologischen Beobachtungen. 2. verbesserte Auflage. Geb. M. 1.80. Verlag Quelle & Meyer, Leipzig. 1929.
- Der junge Tag.** Eine Auswahl aus dem Schrifttum der Gegenwart. Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung, Hamburg. Preis M. 0,70. Leinen M. 1,50.
- Fehr, Hans, Prof. Dr.:** Die Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Vortrag gehalten auf dem internationalen Historiker-Kongreß in Oslo 1928. Preis geh. Fr. 1.20. Verlag Paul Haupt, Bern.
- Französische und englische Schulbibliothek.** Band 233. *Esprit français.* Von Guez de Balzac bis zu den Modernen. Herausgeber E. Pariselle. Verlag Rengersche Buchhandlung, Leipzig. 1929.
- Gotthelf, Jeremias:** Kleinere Erzählungen. 3. Teil. Herausgegeben von Rudolf Hunziker und Hans Blösch. 464 S. Geh. Fr. 10,50, geb. 12.—. Verlag Eugen Rentsch, Erlenbach-Zürich. 1929.
- Carlo, Karl (Schulrat):** Die ländliche Fortbildungsschule. 1. Teil. Bedeutung, Aufgabe und Ziel der ländlichen Fortbildungsschule.
- Grafen, Franz (Schulrat):** 2. Teil. Praxis der ländlichen Fortbildungsschule. Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn. 1929.

- Gysi, Fritz, Dr.:** Richard Wagner und die Schweiz. Die Schweiz im deutschen Geistesleben. Band 61. Leinen Fr. 3.—. Verlag Huber & Co. A.-G., Frauenfeld. 1929.
- Hankes, E.:** Das Turnen in der Landschule. 88 S. Preis kart. M. 2.20, in Leinen M. 3.—. Verlag Quelle & Meyer, Leipzig. 1929.
- Hieckmann, Prof.:** Geographisch-statistischer Universal-Atlas. 1929. Neubearbeitung von Dr. Alois Fischer. Verlag G. Freytag & Berndt A.-G., Wien.
- Honegger, Robert, Dr. phil.:** Der Bildungswert der manuellen Betätigung. Preis Fr. 4.50. Verlag A.-G. Gebr. Leemann & Co., Zürich und Leipzig. 1929.
- Honisch, R.:** Leibesübungen an Berufsschulen. Mit 9 Bilder- tafeln. Verlag Quelle & Meyer, Leipzig. 1929.
- 3. Jahresbericht der Vereinigung Ferien und Freizeit für Jugendliche,** umfassend die Zeit vom 1. Februar 1928 bis 31. Januar 1929.
- Jahresbericht der Ferienkolonie.** 53. Bericht und Rechnung 1928. Verlag Buchdruckerei Neue Zürcher Zeitung, Zürich.
- Jahrbuch für die Schweizerjugend.** Band IV. Bergheimat in Not. Herausgegeben von Ernst Grunder. Druck und Kommissionsverlag Buchdruckerei Böhler & Co., Bern. 1929.

Zeitschriften

- Bulletin de la Société internationale de psychagogie et de psychothérapie.** Rédaction C. Baudouin, Institut de Psychagogie, Genève. Paraît 10 fois par an.
- Der Naturforscher.** Herausgegeben von Prof. Dr. Walther Schönichen. Illustrierte Zeitschrift für das gesamte Gebiet der Naturwissenschaften, Monatsschrift. Verlag Bermühler, Berlin-Lichterfelde. Preis vierteljährlich M. 2.50.
- Neue Bahnen.** Illustrierte Monatsschrift für Erziehung und Unterricht. Preis vierteljährlich M. 2.50. Verlag Dürrsche Buchhandlung, Leipzig. 1929.
- Schweizer Spiegel.** Eine Monatsschrift für Jedermann. Jahresabonnement Fr. 15.—. Verlag Guggenbühl & Huber, Zürich. 1929.
- Schweizer Rundschau.** XXII. Jahrgang Wissen und Leben. Heft 4. April 1929. Verlag Dr. H. Girsberger & Cie., Zürich. 1929.
- Schweizer Erziehungs-Rundschau.** Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz. Verlag Schweizer Erziehungs-Rundschau Zürich. Preis Fr. 6.— jährlich.
- Zeitwende.** Monatsschrift herausgegeben von Tim Klein, Otto Gründer, Friedrich Langentaß. E. H. Becksche Verlagsbuchhandlung, München. 1929.

Buchbesprechungen

„Maikäfer, flieg!“ von Josef Reinhart eignet sich vorzüglich als Ergänzung zu den Schweizer Fibeln. Verlag Francke, Bern. Preis einzeln Fr. 1.20; für Schulen Fr. 1.—.

— Die Kollegen, die auf Wanderungen und Schulreisen gerne in alkoholfreien Gaststätten verkehren, seien aufmerksam gemacht auf den „Führer durch die alkoholfreien Restaurants, Gasthöfe und Pensionen der Schweiz“, der im Selbstverlag des Herausgebers, Th. Bachmann-Gentsch, Zürich 4, erschienen ist. Preis 50 Rp.

Wälti, Hans: Die Schweiz in Lebensbildern. Band I: Tessin, Graubünden, Glarus. Ein Lesebuch zur Heimatkunde für Schweizer-schulen. H. R. Sauerländer & Cie., Aarau. 1928. 23 × 15½ cm. 277 S. Leinen.

Zum Schulbeginn gerade recht erscheint dieses Buch, das jedem Lehrer, der Unterricht in der Schweizer Geographie zu erteilen hat, einen Dienst leisten will und auch sicher leisten wird. Wer je schon sich mit der Beschaffung und Sichtung solcher Begleitstoffe zur Landeskunde gemüht hat, weiß nicht nur die Arbeit des Verfassers, sondern auch den praktischen Wert des Werkes zu schätzen, das unsern Geographieunterricht mit Fleisch und Blut erfüllen, in der Kindesseele Begeisterung und Liebe für unser schönes Land und sein Volk wecken möchte. Das Tessin ist mit 27, Bünden mit 53, Glarus mit 30 Stücken bedacht. Diese Zahlen geben einen Begriff von der Reichhaltigkeit des vorliegenden 1. Bandes. Daß dabei trotz der glättenden Hand des Herausgebers kein stilistisch einheitliches Buch entstehen konnte, ist leicht zu begreifen. Doch soll diese Bemerkung kein Einwand sein gegen seine Zweckmäßigkeit; denn eine zusammenhängende Lektüre kann ja nicht in Frage kommen. Sagen wir noch, daß etwa vierzig typisch gewählte Photos das sauber gedruckte und gut gebundene Buch zieren, so müssen wir weiter keine Empfehlung mehr anhängen, doch soll die Bibliographie zur Landeskunde der drei behandelten Kantone im Anhang nicht unerwähnt bleiben. R. F.

Mitteilungen der Redaktion

Das Eidgenössische Arbeitsamt in Bern gibt von folgenden offenen Stellen Kenntnis:

Professeur d'anglais: 1 homme qualifié parlant le français, pour les leçons particulières; salaire à l'heure; pour pension à Leysin. Offres à l'Office cant. de placement à Lausanne.

Institutrice d'anglais: 1 personne capable parlant le français; pour important pensionnat de jeunes filles à Lausanne; place stable. Offres à l'Office cant. de placement à Lausanne.

Das neue Jagdgesetz gibt:

- Dem Staate:** Eine Zuschlagsgebühr in der Höhe von 10% sämtlicher Pachtzinsen, sowie die Gebühren für die Jagdpässe.
- Den Gemeinden:** Zwei Drittel der Pachtzinsen (ca. 300,000 Fr.)
- Der kant. Altersversicherung:** Ein Drittel der Pachtzinsen (ca. 150,000 Fr.)
- Den Grundeigentümern:** Ersatz des Wildschadens, Kenntnis des Verantwortlichen, Deckung durch die Jagdversicherung, Recht der Selbsthilfe.
- Jedem weiter Geschädigten:** Vollen Ersatz des Schadens.
- Der Allgemeinheit:** Garantie für rücksichtsvolles Jagen, Erhaltung unserer Wild- und Vogelwelt, das beste Naturschutzgesetz der ganzen Schweiz.
- Dem Wilde:** Hege, besonders bei Nahrungsmangel, Schutz vor Ausrottung, humanen, waidgerechten Jagdbetrieb.
- Dem Revierjäger:** Eine Fülle von moralischen und ökonomischen Pflichten zu Nutz der Allgemeinheit.
- Dem Patentjäger:** Keine Möglichkeit mehr, sich undemokratisch weiterhin auf Kosten des Volkes zu bereichern!

DARUM

Jagdgesetz: Ja!

In Massen zu den Urnen!
Zürcher Jagdschutzverein.

Zum 12. Mai.

Der **Schnapsgenuss** hat noch nie wahre **Erziehungsarbeit** gefördert.

Wer für geistigen **Fortschritt**,

Wer für körperliche **Ertüchtigung** ein-
stehen will, stimme daher

JA

zur Branntweininitiative

Sie brauchen nichts anderes!
Suppen, Porridge, Birchermüesli und
Haferschleim, alles machen Sie mit



Überall erhältlich. 85 Cts. das Paket.
Fabr.: Hafermühle Villmergen. 1304

Schweiz. Faltboot



JACOB, Glarus

Jung und Alt erfreut

Der Spatz!

Probehefte kostenlos von
ORELL FÜSSLI, ZÜRICH

I weiss äs Ferieörtli
im schöne Bündnerland
I säga nu äs Wörtli
s'gfällt alle mitenenand
Gand suechend d'Schuders
dobä
äs Hüslü „SCHWYZERTOR“
Va Gäst hört ma nu lobä
Wo dört gsi sind drvor.
Pensionspreis Fr. 7.—
1310 ANNA THÖNY.

Welt-Rekord

im Schnellschreiben
seit 22 Jahren mit
UNDERWOOD

Dies spricht für die
Überlegenheit
dieses Systems
Darum Lito 10.62
anläuten, sofort
wird Ihnen die Un-
derwood unver-
bindl. vorgeführt.

Caesar Muggli
C M U
UNDERWOOD
Generatörverteilung für die Schweiz

Lintheschergasse 15
ZÜRICH
Telephon UTO 10.62



Streich-Instrumente

v. billigsten Schüler-
bis vollkommenen
Meister-Instrument
sowie auch alle Zu-
behöre kaufen Sie
vorteilhaft nur vom
SPEZIALISTEN

Kataloge frei.
Zahlungs-
erleichterungen.

VACANCES A GENÈVE

Petite villa avec jardin, 6 pièces,
bains, chamb. de bonne, très
bien installée à louer pour Juil-
let, Août, év. Septembre. Prox.
de l'Université 300 fr. par mois.
Ecrire sous chiffre **B. 49038 X.**
Publicitas Genève. 3222

Fortschritt und Freude durch:
Ausführliche Pro-
spekte gratis.

P. WICK

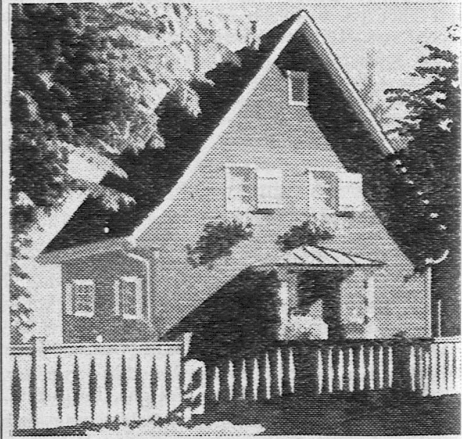
Arbeitsbüchlein

für den Rechenunterricht. 1311
Unter Mitarbeit von Prof. Dr. Joh. Kühnel
2 Schülerhefte zu 1.30 — 2., Lehrerhefte zu 1.50
Anhang für alle Hefte 1.50
A. FRANCKE A.-G., Verlag, BERN.

Zu verkaufen

je 24 Schulbänke für Elementar- und Sekundarklassen.
Die Bänke sind modern und sehr gut erhalten. Sie werden bei
sofortiger Wegnahme äusserst preiswert abgegeben. 3218
Offerten unt. Chiffre L 3218 Z. an **Orell Füssli-Annoncen Zürich**

Möchten Sie nicht
hier wohnen?



In einem schönen, modernen Einfamilienhaus, ge-
räumig und sonnig, mitten in einem stillen, grünen
Gärtchen? Unsere neuen Einfamilienhäuser (nicht
Chaletstil) sind überall der Stolz ihrer Besitzer und
die Freude der ganzen Familien. Die neuartige Holz-
konstruktion der Aussenwände, die allen Witterungs-
einflüssen standhalten, isolieren hervorragend gegen
Wärme und Kälte, was sich im letzten Winter
speziell gezeigt hat. Die ökonomische Raumauf-
teilung, die hellen Zimmer und die praktisch ein-
gerichtete Küche werden besonders geschätzt und
erhöhen die Behaglichkeit des Wohnens. Die Er-
stellungskosten sind günstig und erleichtert durch
besonderes Entgegenkommen. Wir senden Ihnen
gerne unseren illustrierten Prospekt sowie einige
Photos und Zeugnisse von bisherigen Hausbesitzern.
Schreiben Sie bitte sofort. 3230

Rehkte Fisch & Co. AG.

HOLZHAUßBAU ST. GALLEN

Grosse Ferien-, Besuchs- Gesellschafts- und Studienreise.

Atlantische

Sommerfahrt

nach

NEW YORK

18. Juli bis 12. August
mit dem neuen Grossdampfer
„STATENDAM“

Preis Fr. 1275.—

Reisedauer verlängerbar
Näheres im Prospekt

Anmeldungen und Auskunfte
für die Lehrerschaft durch

Dr. W. Hauser, Brugg (Postfach).

Billette durch **J. Ouboter**,
Holland-Amerika-Linie.

3209

Arbeitsprinzip- und Kartonnagenkurs- Materialien

938

Peddigrohr
Holzspan
Bast

W. Schweizer & Co.
zur Arch, Winterthur

irrigateure

geradhalter, leibbinden,
gummistoffe, fiebermesser
und alle übrigen sanitäts-
artikel. neue pr. isl. nr. L.
101 auf Wunsch gratis,
versch. 1190

sanitätsgeschäft
P. HÜBSCHER
Zürich
Wühre 17 (Weinplatz)

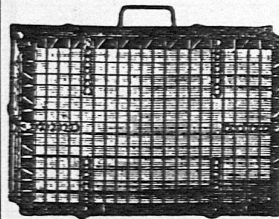
Ornithologen Tierfreunde Naturschützer!

Unsere hervorragendsten Fachleute be-
zeichnen die neue zürcherische Jagd-
gesetzvorlage vom 12. Mai als das

beste Naturschutzgesetz der ganzen Schweiz!

Wir werden an der Urne geschlossen dafür
eintreten!

Jagdgesetz: JA!



GITTER- Pflanzenpressen

46/31 cm. verstellbar, mit
2 soliden Griffen, schwarz
lackiert. Fr. 9.50

Presspapier

(grau, Pflanzenpapier)
gefaltet, 44/29 cm.
500 Bg. 15.75, 100 Bg. 4.—

Herbarpapier (Umschlagbogen) gefaltet, 45/26 cm.
1000 Bogen 50.—, 100 Bogen 5.50.
Einlageblätter 1000 Blatt 27.—, 100 Blatt 3.—

Verkaufsstelle für das botan. Museum der Universität Zürich:
Landolt-Arbenz & Co., Papeterie, Bahnhofstr. 65, Zürich.

Kohlepapier-Indigopapier

in allen Formaten und Rollen. 1159

Spezialgeschäft L. HAECKER, ZÜRICH 1
28 Gessnerallee — Telefon Selnu 9133



Schulhefte
jeder Art und
Ausführung
kaufen Sie
am besten in
der mit neuesten
Maschinen ein-
gerichteten
Spezialfabrik

Ehram-Müller Söhne & Co., Zürich 5

Brause Federn



kleine
Ornament
1mm
Cito
46, 46"
Rüffiker
647

fine für **MANN**
Diplombrunnen
Umbrütung in Industrie- und
Brause & Co. Isertal



Erstklassige 1905
Photo-Arbeiten
liefert Ihnen raschestens
PHOTO-BÄR
ZÜRICH 1 :: Löwenstrasse 57

Université de Neuchâtel

Deux cours de vacances de français

1. Du 11 Juillet au 7 Août.
2. Du 12 Août au 6 Septembre.
Pour tous renseignements s'adresser au
2323 **Secrétariat de l'Université.**

Reichhaltige
Auswahl in
**Pianos
Flügeln
Harmoniums**
Gediegene
Schweizerfabr.
und erstklassige
ausl. Marken.
Franko-
Lieferungen

Kleininstrumente / Musikalien
Kataloge gratis und franko.
Verkauf! Tausch! Miete! Stimmung! Reparaturen!
Musikhaus Nater, Kreuzlingen Tel. 75

Empfehlenswerte Hotels, Restaurants und Ausflugsziele

Lauterbrunnen HOTEL STAUBBACH

Mässige Pensions- und Passantenpreise. Schulen und Ver-
einen bestens empfohlen. **Familie von Allmen.**

Airolo Hotel u. Pension Airolo

(TESSIN)
oben am Telegraphengebäude - Telefon 21 - Gut bürgerliches
Haus, schöne Zimmer, gute Küche, Ia. Weine. Grosser schattiger
Garten. Vereinen, Schulen und Passanten bestens empfohlen.
Pension von Fr. 7.50 an. Deutschschweizerhaus. 1257

In schöner und gesunder Lage des St. Gallerlandes,
seine Front gegen das Säntisgebiet gerichtet, liegt
in herrlicher Sonnenlage die 3228

Appenzell-Weissbad Hotel und Kurhaus

820 Meter über Meer
Ausgangspunkt für sämtliche Touren ins Säntisgebirge. Grosse
Räume. Gute Unterkunft (Betten und Heulager) für Schulen.
Günstige Bedingungen. **Prospekt gratis** durch die Direktion. Der
tit. Lehrerschaft empfiehlt sich höflich: **Hermann Grunewald.**
Grösstes, schönstes, alpines **Schwimmbad** der Ostschweiz
(5000 m²). Schulen Ermässigung. 1296

Basel Volkshaus Burgvogtei

Erreichbar mit Tram No. 4 Bundesbahnhof-Klaraplatz.
Heim der Arbeiterschaft Basels. Bekannt für vorzügliche
Küche und Weine bei billigen Preisen. Säle für Vereine und
Schulen. Grosser Garten. **E. Stauffer**, Verwalter. 1256

Pension Säntisblick ob Abtwil

850 m ü. M. (St. Gallen)
Frohmutiges Leben in Landhaus nächster Nähe
des Waldes. Gute Küche, auf Wunsch vegetarisch.
Sonnenbad. Auto am Bahnhof Winkeln. Pensions-
preis Fr. 6.— Näheres durch: **Fam. ULLMANN.**

Meilen Hotel Löwen

in schönster Lage am See
Schattiger Garten. Grosse Säle für Gesellschaften, Vereine und
Schul-Ausflüge. **Vorzügliche Küche.** **Reale Weine.**
1195 Höflichst empfiehlt sich der Besitzer: **F. Pfeningger.**

Rapperswil HOTEL PENSION „POST“

Gut bürgerliches Haus. - Prachtvolle Gartenwirtschaft. - Säle.
Autogarage. Stallung. Telefon Nr. 43. **Schulen und Vereine**
Ermässigung. Mit höfll. Empfehlung: **A. Kaellin-Stadler.** 1282

Über die Kleine Scheidegg

Landschaftlich schönste Bergwanderung im Berner Oberland
Hotels Kurhaus Bellevue u. Des Alpes
Kleine Scheidegg

Altbekannt freundliche Aufnahme und reichliche Verpflegung zu mässigen Preisen. Gute, preiswerte Zimmer und neue tadellos eingerichtete Massenquartiere. Auskunft über Marschzeiten und Bahnverhältnisse wird bereitwilligst erteilt. Telephon Wengen Nr. 90

Vergessen Sie nicht den Besuch der
Trümmelbachfälle bei Lauterbrunnen
 in Ihren Reiseplan einzuschliessen!

3216

Ins Zürcher Oberland und Tösstal mit der UERIKON-BAUMA-BAHN

Prächtige Ausflugsziele:

von **HINWIL** oder **BÄRETSWIL** auf den **Bachtel BÄRETSWIL: Täufelhöhle-Gyrenbad-Hinwil** Rosinli und Erholungshaus Adetswil.

BAUMA: über die **Guyezellerwege** ins romantische Gebiet der **Hohenegg u. Weissenbachobel** (Stat. Neuthal), nach **Sternenberg u. Hörnli**.

Hübsch illustrierte Prospekte und Auskunft durch:

UERIKON-BAUMA-BAHN, HINWIL (Telephon 29)

Engelberg HOTEL Bellevue-Terminus
 Grosse Restauration, sehr gut eingerichtet f. Gesellschaften und Schulen. Vorzügliche Verpflegung. Bescheidene Preise. 1299
Gebrüder Odermatt, Besitzer.

Churwalden
Hotel Lindenhof und **Restaurant Lindegg**
 unter gleicher Führung. 1307
 Geeignet für Schul- u. Vereinsausflüge. **O. Schubiger, Besitzer**

Bahnhof-Hotel „Steiert“, Arbon
 direkt vis-à-vis Bahnhof; grosser schattiger Garten am Quai, mässige Preise für Schulen, Vereine u. Hochzeiten. Schöne Fremdenzimmer. Gutbürgerl. Küche. Tägl. frische Bodensee-Fische. Jeden Sonntag b. schön. Wetter Gartenkonzert. Renov. Garage u. Stallung. Tel. 26. **E. R. Daetwyler-Herzig**

Einzig schöne Tal- und Höhenwanderung MELCHTAL- (900 m) FRUTT- (1900 m)
 Jochpass-Engelberg und Berner Oberland
 Die Lieblingstour für Schulen, Vereine, Gesellschaften etc. 3206
 Bevorzugte Routen-Hotels:

Alpenhof-Bellevue Kurhaus Frutt Melchtal Frutt

Voralpiner Luftkurort, Restaurant, Garten, Säle. Schönster Ausflugs- und Höhenkurort. Ausgezeichnete Verpflegung. Billige Preise.

Franz Britschgi-Schältn. Fam. Egger & Durrer.

Beide Hotels sind auch für grosse Vereine eingerichtet.



Eine der schönsten Reisen ins Herz der Schweiz

Rigi HOTELS
Kulm Einzigartiger Sonnenauf- u. -untergang. Vorteilhafte Verpflegung und Logis für Schulen, Vereine und Gesellschaften.
Staffel Bevorzugter Höhenluftkurort für Pensionäre. Zentrums der Spaziergänge an der Rigi. Vorzügliche Küche und Keller. Pension mit Zimmer von Fr. 9.- an. Pensionäre geniessen auf Rigi-Kulm Begünstigungen.
 Beide Hotels besitzen eine hygien. einwandfreie Wasserversorgung. Neue Pumpanlage der Firma Gebr. Sulzer in Winterthur 1243

Grindelwald 1285 Hotel National
 Gut bürgerliches Haus mit grossem Saal. Empfiehlt sich auch speziell Schulen und Vereinen. **G. Gruber, Propr.**

Frutigen Hotel-Pension **Doldenhorn**
 Berner Oberland - 1000 m ü. M. - Telephon 92 1290
 Gut bürgerliches Haus in ruhiger, staubfreier, sonniger Lage, mit schöner Aussicht auf die Alpen. Schöner Ferien-Luftkurort. Vorzügliche Küche. Pension von Fr. 7.50 an. Prospekte. **F. Rubl.**

Schloß Habsburg
 Lohnender Spaziergang von **Brugg** und **Schinznach** aus. Wundervolle Fernsicht. Für Schulen und Vereine als Ausflugsort gut geeignet. Tel. 4.87. 1253 **R. Hummel.**

Besucher des Vierwaldstättersees und der Urkantone finden vorzügliche Verpflegung zu mässigen Preisen im

Hotel Schwyzerhof
SEEWEN - SCHWYZ (vis-à-vis Station Schwyz). Grosse Lokalitäten. Gartenwirtschaft. 1297



Alkoholfreie Restaurants in Basel

Heumattstrasse 13
 hinterm Hotel Schweizerhof beim Bahnhof
Hotel-Restaurant Baslerhof
 Christliches Hospiz - Aeschenvorstadt 55
 Schönstes Lokal der Schweiz

Totengässlein 10
 beim Marktplatz 1259

Claragraben 123 (Kleinbasel)
 5 grosse Säle - Grosser, schattiger Garten

Gemeindehaus St. Matthäus
 Klybeckstrasse 95

Zum Rheinhafen Neuhausstrasse 12
 Schulen, Vereine bitten wir um vorherige Anmeldung (mindestens 3 Std. vorher, und Mittagessen nicht vor 1 Uhr)
Verein für Mässigkeit und Volkwohl.

Biel Chalet du Lac

direkt am See
 für Schulen ermässigte Preise. Speziell empfohlen. **H. Probst**

Bremgarten

vermöge seiner vielen Naturschönheiten und historischen Sehenswürdigkeiten beliebtes Ziel für Schulfahrten. Ausgedehnte Waldspaziergänge. Prospekte. Exkursionskarte und Taschenfahrpläne durch den **Verkehrsverein** oder die **Bahndirektion** in Bremgarten. Tel. 8. 1265

THUSIS im Garten 1187
Graubündens
Viamala
 und die weltberühmte Viamala
 rate ich zu besuchen. Zentralpunkt der Vereine u. Schulen. Vorzüglich geführte Hotels, Pensionen und Gasthäuser. Pension von Fr. 7.- bis 15.-. Prospekte d. d. **Offiz. Verkehrsbureau Thusis.**

Interlaken - Hotel Eintracht
 3 Min. vom Hauptbahnhof und Schiff. Grosser, schattiger Garten. Renovierte Lokalitäten für Schulen und Vereine. Schöne Zimmer. Mässige Preise. Telephon 83. 1247
Weingart-Achermann.

Solbad bei Rheinfelden
Möhlin Ryburg
HOTEL SONNE HOTEL SCHIFF
HOTEL ADLER 1184
 Kohlensäure-Bäder. (Nauheim. Kur). Pensionspreis v. Fr. 8.- an. Nachmittagskaffee inbegr. Prosp. d. d. Hotels u. Verkehrsbureaux

Rheinfelden - Solbad 3 Könige
 Bestempfohlenes Haus - Moderne Badeeinrichtungen - Grosser Park für Liegekuren - Pensionspreise: Fr. 9.- bis Fr. 11.50 - Prospekte. 1134 **A. SPIEGELHALDER.**

Schindellegi 9231 **Gasthof Freihof**
 Grosses, gedecktes Gartenrestaurant, Saal. Absteigequartier für Etzelbesucher und Schulen. Tel. 2. **J. MEISTER-FEUSI.**

Rigi-Scheidegg HOTEL und KURHAUS 1648 m ü. M.
150 Betten. Idealer Höhenkurort, mild, staubfrei. Reichhaltige Verpflegung. Ein Dorado für Erholungssuchende. Pension von Fr. 10.— an, je nach Zimmer. Für Schulen sehr zu empfehlen. 1214



Arth HOTEL ADLER am Zugersee — Telefon No. 12
An schönster Lage am See; grosse Säle und Restaurationsgarten. Anerkannt gute Küche und feine Weine. Vorzugspreise für Schulen und Vereine. Pension von Fr. 8.50 an. Prospekte. 1213 **O. Voigt, Küchenchef.**

Bürgenstock Idealer Ausflugsort **Parkhotel u. Bahnhofrestaurant**
780 m ü. M. Geeignete Lokalitäten für Vereine und Schulen. - Spezialpreise für Schulen. - DRAHTSEILBAHN. 1212

Beckenried Hotel Pension SONNE bei der Schiffstation, mit gross. Garten-Restaurant u. Terrasse am See, empfiehlt sich für jegliche Verpfleg. von Schulen, Vereinen u. Gesellschaften. Mässige Preise. Tel. No. 5. E. Amstad. 1221

Brunnen Hotel Weisses Kreuz und Sonne - Tel. 36 Hotel Rütli - Tel. 57
Der verehrten Lehrerschaft, Schulen, Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen. Geräumige Lokalitäten. Grosser, schattiger Garten. Mässige Preise. E. Lang. 1202

Brunnen Hotel Rössli TELEPHON 22
Gut bürgerliches Haus. — Grosser Saal für Schulen und Vereine. Mässige Preise. — Höflich empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft: A. Steidinger. 1206

Buochs Hotel Krone Vierwaldstättersee
Schönstes Exkursionsgebiet. Park, Garage. Eigenes Seebadehaus. Vorzügliche Verpflegung. Pension von Fr. 8.— bis 9.50. Grosse Lokalitäten für Schulen u. Vereine. 1211

Bürgenstock Waldheim Hotel Pension
Bestempf., sorgf. geführtes Haus mit prima Verpflegung. Herrl. Spaziergänge und Aussichtspunkte. Sehr geeignete Lokale für Schulen u. Vereine. Prospekte bereitw. durch Th. Amstutz-Bolt, Propr. 1233

Flüelen Hotel St. Gotthard Platz für 250 Personen
Tel. 146. Anerkannt beste, prompte u. billigste Bedienung für Schulen und Vereine. — Den Herren Lehrern bestens empfohlen. 1224 **Karl Huser, Besitzer.**

Emmetten 800 m ü. M. ob Beckenried, Vierwaldstättersee. Hotel Pension Engel
Standort prächt. Spazierg. u. Bergtouren. Nieder- u. Oberbauen u. a. Pension v. Fr. 7.— an, bescheid. Passantenpr. Schulen u. Vereinen best. empf. 1235 Prosp. d. A. Sorg

Flüelen HOTEL S*T*E*R*N*E*N
Speziell für Schulen und Vereine eingerichtet. Platz für 400 Personen. Grosse Speiseterrassen gegen den See. Selbstgeführte erstklassige Küche. Mässige Preise. 50 Betten. 1223 **Familie Sigrist.**

Göschenen - Alp HOTEL 1198 Dammagletscher
Sehr lohnend, u. beliebt. Ausflugsort für Schulen. Massquartier. Eig. Sennerei. 1800 m ü. M. Tel. 35.5. Bes. A. Tresch

FERIEN 12000 m² Park - Strandbad Ausflugs-Erholung GUTE PENSION ab Fr. 8.50 Ziel 1210
Hergiswil Hotel und Kurhaus Bellevue-Rössli Kurt v. Jahn

Rehefitten Hotel Schiller am Fusse des Bürgenstocks
Besonders empfohlen für Schulausflüge u. Vereine. Grosse Säle und schattige Aussichtsterrasse. Es empfiehlt sich: J. Strohl-Müller. 1234

Küssnacht a. Rigi // Adler //
empfehl. sich bestens den tit. Vereinen, Gesellschaften u. Schulen. Grosser, schattiger Garten; geräum. Saal. Prima Weine, gute Küche, stets lebende Forellen. 1208 Höflich empfiehlt sich **Ö. Windlin-Dober**

ALZERN Alkoholfre. Restaurant Walhalla Hotel und Speisehaus
Theaterstr. 12, 2 Min. v. Bahnhof u. Schiff. Der geehrten Lehrerschaft für Schulausflüge u. Vereinsausflüge höfl. empf. Mittagessen v. Fr. 1.70 an. Milch, Kaffee, Schokolade, Backwerk etc. Räumlichkeiten f. 300 Pers. Vorausbestellung für Schulen erbeten. Schöne Zimmer. Tel. 8.96. Fran Fröhlich.

Alkoholfreie Hotels und Restaurants
LuZern Waldstätterhof beim Bahnhof. Krone Weinmarkt
Grosse Lokalitäten in guter Lage. Grosser Saal für Schulen. Trinkgeldfrei. Gemeinnütz. Frauenverein LuZern. 1201

LuZern Hotel Restaurant Löwengarten direkt beim Löwendenkmal und Gletschergarten. Saal für 1000 Personen. Tel. 3.39. Den tit. Lehrerschaften zur Verpflegung v. Schulen u. Gesellsch. best. empf. Frühstück, Mittagessen, Kaffee, Tee, Schokol., Backwerk etc. zu reduz. Preis. J. Buchmann, Bes. 1215

Morschach HOTEL 1223 Frohnalp
an der Route über Schiltli - Sisikon - nach Telsplatte in Umgehung der Axenstrasse Grosse Lokalitäten u. schattiger Restaurationsgarten. Vorzügliche Küche. Mässige Preise.

Rigi HOTEL EDELWEISS 20 Minuten unterhalb Rigi-Kulm
Günstig. Ausgangspunkt z. Sonnenaufgang. Beste u. billigste Verpfleg. Den Schulen u. Gesellsch. bes. empfohl. Platz für 150 Person. Neues Komfort. Heulager mit elektr. Licht. Telefon. Höfl. empf. sich Th. Hofmann-Egger. 1200

Rigi-Staffel Hotel Felchlin
15 Minuten nach Kulm
Gesellschaften, Vereinen und Schulen bestens empfohlen. Felchlin, Propr. 1227

Schwarzenberg · Hotel Kreuz
850 m ü. M. Luftkurort b. LuZern. Postauto ab Malters. Alp. Klima: Eigen. Waldpark b. Hotel. Prächt. Spazierg. Touren im Pilatusgebiet. Kurorchester. Prima Küche und Keller. Mäss. Preise. Vor- u. Nachsaison Ermäss. Autogar. Prosp. durch 1232 **J. Krähenbühl, Chef de cuisine.**

Waldeg, Seelisberg
5 Min. von d. Treib-Seelisberg-Bahn bietet Schulen u. Vereinen vortreffl. Verpflegung bei mässigen Preisen. Pension von Fr. 7.50 an. Tel. Nr. 8. **J. Truttmann-Reding, alt Lehrer.**

Seelisberg HOTEL Waldhaus-Rütli (850 m ü. M.) Bahn ab Schiffstat. Treib. Gutbürgerl. Haus, wundervolle Lage. Balkone, Loggien, Veranden, Terrassen. Pension von Fr. 8.50 an. Ideale Lokalitäten u. vorteilhafte Preise für Vereine u. Schulen. **Fam. G. Truttmann, Bes.**

Schiffstation Telsplatte Axenstrasse-Tellskapelle Galerie
Hotel und Pension Telsplatte
Grosser Restaurationsgarten u. Lokalitäten. Vorzugspreise für Schulen und Vereine. Pension von Fr. 8.50 an. 1216 Prosp. A. Ruosch.

Witznau HOTEL „Alpenrose“
Altbekanntes, gut bürgerliches Haus. Prima Küche und Keller. Gesellschaftssaal und grosser Garten. Schulen und Vereine. Mässige Preise. 1203 **Familie Lang.**

Witznau Hotel Rigibahn am See (bei der Schiffflände)
wo's vom Rigi nach vergnügter Reis' flottes Essen gibt — zum Schüler-Preis. 1207 **Ad. Huber-Blesl.**

Pilatus-Klimsenhorn 1910 m ü. M.
Die ideale Schülerwanderung
Gute Unterkunft und Verpflegung. Sonnen-Auf- u. Untergang. 60 Betten. HEULAGER. Telefon Nr. 4 Alpnachstad. PILATUS-HOTEL Alpnachstad gleiche Besitzer. **Familie Müller-Britschgl.**

Wolfenschiessen Hotel Alpina
Heimeliges Haus 1273 Selbstgeführte Küche Tagespreise Fr. 6.50 bis 7.50 Spezialarrangement für Vereine und Schulen. Prospekte verlangen! Telefon 14.
im Engelbergertal
Mittelpunkt der schönsten Ausflüge und Gebirgstouren im Vierwaldstätterseegebiet.

An prächtiger, sonniger Lage stehender Gasthof im Obertoggenburg mit passenden grösseren Räumlichkeiten, hellen Zimmern und grossem Spielplatz, wünscht 3210
Ferienkolonie.

Am Eingange der weltberühmten VIAMALA-SCHLUCHT
Thuisis Hotel zum weissen Kreuz
Bürgerl. Haus m. gross. Sälen (elektr. Piano) für Schulen u. Vereine. Mässige Preise. Es empfiehlt sich der Besitzer **Ant. Schöllkopf.**

SEEFELS BIEL TELEPHON Nr. 2.13
Besteingerichtetes Restaurant. Nähe See. 5 Min. vom Bahnhof. Grosser, schattiger Garten und Halle. Gute Küche. Eigene Fischenanlage. Feldschlösschen-Spezialbier. Vorzügliche Weine. **Max Brenzikofer.** 1261

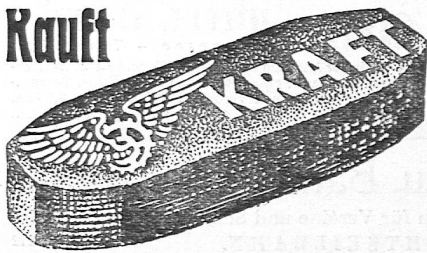
Offerten unt. O. F. 1740 St. an **Orell Füssli-Annoucen, St. Gallen**
Volksheim Rapperswil
Alkoholfreies Restaurant, Hauptplatz
Telephon 67 Geführt vom **Gemeinnützigen Frauenverein** Morgen-, Mittag- u. Abendessen zu bescheidenen Preisen. Grosse Speise- und Gesellschaftssäle. Altddeutsches Kaffeestübl. Lesezimmer. Alkoholfreie Getränke, Kaffee, Tee, Kakao. 1281

Maria Bildstein
Gasthaus und Pension Pilgerhaus
1/2 Std. ob Benken. Telefon Nr. 43
Prächtiges Ausflugsziel für Schulen u. Vereine. Nahe der Kapelle an guter Fahrstrasse gelegen. — Gute Küche, reelle Getränke, mässige Preise, grosse Lokalitäten. Pensionspreis von Fr. 5.— an. 1300 Höfl. empfiehlt sich **E. Föh-Zahner.**

Walzenhausen-Pension Rosenberg
Prachtvolle, ruhige Lage, wundervolle Aussicht, selbstgeführte Küche. Pensionspreis Fr. 7.— bis 7.50. Es empfiehlt sich bestens 1302 **Familie Konrad Zai-Gmelin.**

Weesen HOTEL BAHNHOF
Gute Küche und Keller. Grosser schattiger Garten, Gartenhalle. Für Schulen und Vereine besonders geeignet. 1266 Mit höflicher Empfehlung: **R. Rohr-Blum**

Kauft



Trustfreies Brennmaterial!

Beste deutsche Braunkohlen-Brikets Marke „Kraft“

Vorzüge:
 } Rasch anheizend
 } Oekonomisch im Verbrauch
 } Unübertroffen im Heizeffekt
 } bei garantiert geruchlosem Brand

Ruhr-Brechkoaks, Belg. Anthrazit und Würfelkohlen, Eiformbrikets,
Saar-Flammkohlen, Spezial-Herdkohlen, Brennholz
in bester Qualität
bei der

en gros: **Handels- und Transport-Genossenschaft, Basel** détail:
St. Jakobstr. 21 **Tel. Saf. 18.46**

Generalvertretung für die Schweiz der Deutschen Briketwerke „Kraft“.

Einzig bedeutende trustfreie Schweizer Kohlen-Import-Firma mit direkten Zechenabschlüssen.
Unsere Verkaufspreise sind nicht vom Schweiz. Kohlenhändler-Verband diktiert
Wir übernehmen seit Jahren Lieferungen an Angestellten- und Beamtenverbände, Institute, Schulen, Anstalten und
Verwaltungen zu konkurrenzlosen Bedingungen.
Anfragen für Lieferungsabschlüsse zu Sommerpreisen sind erbeten ab Ende April 1929.

111

SOENNECKEN Schulfeder 111

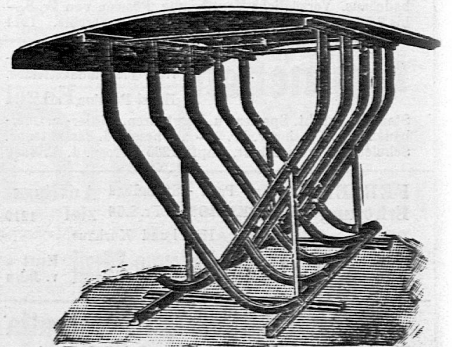
In Form u. Elastizität der Kinderhand genau angepasst
Musterkarte Nr. 1094 kostenfrei

F. SOENNECKEN * BONN

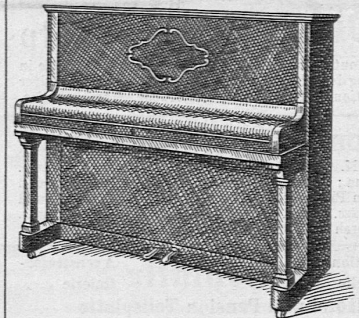
Eine Erleichterung für den Lehrer bilden Niedere Schreibhefte mit den vorgeschriebenen Formen.
Bezug direkt vom Verlag B. Baumann, Balsthal.

KEMPF & Cie.

Tel. 167 **HERISAU** Tel. 167



Transportable eiserne Veloständer
1246 für Schulen, Verwaltungen, Fabriken etc.

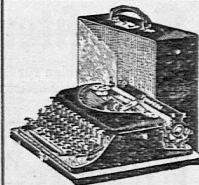


Warum ein Burger & Jacobi ? Klavier

1. Weil Schweizer Fabrikat von bewährter Qualität
2. Weil sehr preiswürdig
3. Weil in bequemen Raten zahlbar

Alleinvertretung

Hug & Co. Sonnen-qual Zürich



Verlangen Sie zur Ansicht:

3181 Klein-Torpedo

bevor Sie sich zum Kauf einer Schreibmaschine entscheiden. Sie ist fast 50% billiger als große Maschinen u. besitzt alle Neuerungen wie große Modelle.

Verlangen Sie Prospekte und Zeugnisse durch:

Genossenschaft für Büroausstattung Zürich

Stampfenbachstr. 40
Telephon Hottingen 2359

E. H. Meier, Basel,
Gempenstr. 46, Tel. B. 9377

Jul. Müller, Basel,
Allmendstr. 35,
Telephon Christ. 6422

Deutsches Sprachbuch

1. u. 2. Heft: 16.-21. Tausend
3. u. 4. Heft: 11.-16. Tausend
5. Heft: 1.-11. Tausend
In vielen Schulen der Schweiz eingeführt.

A. MEIER, Sek.-Lehrer,
KRIENS. 1244



Stubenwagen Kinderwagen Frank

Günstig für Private, Stubenwagen von 23 Fr. an
Sportwagen von 32 Fr. an
Kinderwagen von 75 Fr. an
Gratis-katalog Nr. 34 verlangen.

H. Frank, Rohrmöbel- und Stubenwagenfabrik,
St. Gallen Schmiedgasse 11-15. 1162

EVIUMIS

EINGETRAGENE SCHUTZMARKE DER CRISTALLO A.C. THURIS

Lebensmittel

die das Leben verlängern

Verkehrshefte
Buchhaltung
Schuldbetreibg. u. Konkurs
bei Otto Egle, S.-Lhr., Gossau St.G.

AZ
19/1929

mit Schweizer Landesbibliothek Bern